

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. A. Schlegel, Hoflieferant, Gr. Gerberstr. u. Breitestr. Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Henmann, Wilhelmplatz 8.

Verantwortliche Redakteure: für den innerpolitischen Theil: F. Hachfeld, für den übrigen redakt. Theil: E. R. Liebscher, beide in Posen.

Posener Zeitung

Hundertunderster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen R. Mose, Gasparstein & Vogler A.-G., G. J. Paube & Co., Invalidentank.

Verantwortlich für den Inseratenthail: W. Braun in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 135

Freitag, 23. Februar.

Inserate, die sechsgehaltene Zeitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagsausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagsausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1894

Kolonialpolitisches.

Eine seltsame Eingabe in Sachen des deutsch-französischen Abkommens über das Hinterland von Kamerun ist von dem „Allgemeinen deutschen Verband“ gemacht worden. Das Schriftstück, unterzeichnet von den Herren Professor Wislicenus, Professor Gasse, Oberbürgermeister Fischer-Augsburg und Reichstagsabgeordneter Vandrath von Kardorff, beklagt in den aufgeregtesten Ausdrücken das angebliche Zurückweichen Deutschlands vor den französischen Ansprüchen. Es wird gefordert, daß der Vertrag so lange nicht ratifiziert werde, bis Frankreich größeres Entgegenkommen gezeigt habe. Was geschehen soll, wenn diese Bedingung ausbleibt, das sagen die Verfasser nicht.

Auf das Hinterland von Kamerun werden phantastische Ansprüche erhoben, die sich vor allem darauf stützen, daß deutsche Forscher, wie Barth, Vogel und Nachtigal, diese Länder zuerst betreten und durchforscht haben. Das entlegene Wadai sollen wir in Besitz nehmen, weil dort die Gebeine Bogels ruhen! Die Verfasser wissen nicht oder gehen mindestens darüber hinweg, daß diese Forscher im Auftrage der englischen Regierung, mit englischem Gelde und mit Mannschaften, die England ausgerüstet hatte, in den dunkeln Kontinent gegangen sind. Ebenso sagen sie nichts davon, daß sich die deutschen Forschungsreisenden der jüngsten Zeit in den Gebieten östlich vom 15. Längengrade, die jetzt den Franzosen zufallen sollen, längst und leider gründlichst von den französischen Reisenden haben überholen lassen. Kommt es also auf das Betreten neuer Gebiete und auf das Anknüpfen neuer Beziehungen mit den Eingeborenen hauptsächlich an, so sind wir in dieser Hinsicht von unseren westlichen Nachbarn übertroufen worden, was schlimm genug sein mag, was aber mit Hinweisen auf Dinge, die Jahrzehnte zurückliegen, nicht aus der Welt zu schaffen ist. Soll es für die Besitzergreifung maßgebend sein, daß irgendwo deutsche Reisende gearbeitet haben und im Dienste der Wissenschaft gestorben sind, so könnten wir beispielsweise auch auf das chinesische Turkestan Ansprüche erheben, weil dort einer der bedeutendsten Forschungsreisenden, Schlagintweit, sein Leben hat lassen müssen. Ferner kämen wir bei derartigen Gesichtspunkten insofern schlecht weg, als unser Ostafrika zuerst von englischen Reisenden durchforscht worden ist, und Abessinien müßte nach denselben Grundsätzen den Franzosen gehören, weil nach als ein französischer Forscher in jenem Hochlande begraben liegt.

Die unklare Erregung, mit der gewisse Fanatiker die vermeintliche Preisgabe deutscher Interessen bei den Verhandlungen mit Frankreich behaupten, reicht zum Glück über einen engen Kreis nicht hinaus, und es würde auch wunderbar sein, wenn es anders wäre. Was wir an afrikanischem Besitz haben, das wollen wir auch behalten, aber ins Ungemessene hinein neue Gebiete hinzuzuerwerben, wo deutsche Interessen niemals vorhanden waren und sich nicht einmal künstlich schaffen ließen, das lehnt der Durchschnitt der öffentlichen Meinung entschieden ab. Der „Allgemeine deutsche Verband“ wird den meisten Lesern ganz unbekannt sein, was sich bestens begreifen läßt, da diese, in der Zeit des Zanzibarvertrages entstandene Pflanze bisher nur eine ganz kümmerliche Triebkraft entwickelt hat. Was der Verband eigentlich will, weiß auch heute noch Niemand. Nach dem Zanzibarvertrage richtete Professor Wislicenus in Leipzig, nebenbei ein sehr tüchtiger Chemiker, einen Aufruf an das deutsche Volk, in welchem es dringend ersucht wurde, endlich einmal aufzuwachen. Professor Wislicenus muß hiernach wohl glauben, daß unser Volk bis dahin geschlafen habe. Ob es nach seiner Meinung auch heute noch schläft, wagen wir nicht zu entscheiden.

Sozialpolitische Rundschau.

— Ende Februar. —

Die deutsche Wirtschaftspolitik hängt mit der Sozialpolitik eng zusammen. Daher ist die Vorlegung der Bestimmungen des abzuschließenden deutsch-russischen Handelsvertrages auch auf dem Gebiete der Sozialpolitik einer der bemerkenswertesten Vorgänge der letzten Zeit. Wenn der Vertrag vom Deutschen Reichstage angenommen wird, so tritt in der Lebenshaltung zahlreicher deutscher Arbeiter eine wesentliche Aenderung zum Besseren ein. Denn die Lebenshaltung ist in der arbeitenden Bevölkerung abhängig von der Beschäftigung. Durch den deutsch-russischen Handelsvertrag wird aber ganz unzweifelhaft die Arbeitsgelegenheit in den deutschen Industriebezirken erheblich vermehrt. Zahlreiche deutsche Großgewerbe hoffen mit Recht, daß es ihnen gelingen wird, mit Rußland wieder lohnende Geschäftsverbindungen anzuknüpfen. In manchen Bezirken werden dieselben wie ein Segen wirken und viele Arbeiter aus den traurigsten sozialen Verhältnissen heranziehen. Einzelne Interessengruppen der deutschen Landwirtschaft wehren sich allerdings gegen die Annahme des Vertrages sehr heftig, da sie von ihm eine Verbilligung der land-

wirtschaftlichen Erzeugnisse befürchten. Der Nothstand der Landwirtschaft wird bei dieser Gegenwehr mit Nachdruck betont. Es wird Niemand bestreiten, daß die Lage der deutschen Landwirtschaft eine verbesserungsbedürftige ist. Doch einerseits sind auch die Meinungen sachverständiger und vorurtheilsloser Männer über die eigentlichen Ursachen der landwirtschaftlichen Nothlage, sehr getheilt, andererseits wird in begründeter Weise darauf hingewiesen, daß es in volkswirtschaftlicher Hinsicht für Deutschland geradezu notwendig ist, mit Rußland wieder in ertägliche Handelsbeziehungen zu kommen. Die Lage des Weltmarktes ist eine derartige und unser Erwerbsleben ist auf denselben in einem so hohen Maße angewiesen, daß die Ablehnung des Vertrages auf unsere Großgewerbe in einem ungleich empfindlicheren Maße schädigend wirken würde, als es bei der Annahme für die Landwirtschaft der Fall sein wird. Ueber die Lage der letzteren kann erst eine gewissenhaft ausgebaute landwirtschaftliche Statistik sichere Auskunft geben. In Bayern hat man in jüngster Zeit durch die Anordnung einer Untersuchung über die landwirtschaftlichen Besitzverhältnisse einen neuen Schritt zu derselben gethan. Die Gemeindebehörden sind vom bayerischen Staatsministerium beauftragt, Erhebungen darüber anzustellen, welche landwirtschaftliche Anwesen im letzten Jahre durch Bankrott oder Zwangsversteigerung zum Verkauf gelangt sind und welche Anwesen wegen der in den Vorjahren stattgefundenen zwangsweisen Veräußerung im Jahre 1893 nicht bewirtschaftet worden.

Auf dem Gebiete der gewerblichen Arbeiterstatistik verdient die am 14. Februar zusammengetretene Reichskommission für Arbeiterstatistik Erwähnung. Die Kommission hat gegenwärtig ihre Thätigkeit namentlich den Verhältnissen im Bäder- und Konditorgewerbe gewidmet, über die sie schon früher durch Fragebogen mehrere Erhebungen veranstaltete. In den letzten Sitzungen hat sie diese nunmehr durch mündliche Befragungen von sachverständigen Auskunftspersonen vervollständigt. Hoffentlich führen diese Erhebungen zu einer Besserung der Arbeiterverhältnisse im Bädergewerbe, in dem bekanntlich auf dem Gebiete der Arbeitszeit und des Schlafstellenwesens ganz besondere ungelunde Verhältnisse vielfach herrschen. Auch über die Verbesserung der Arbeiterverhältnisse in den Staatsbetrieben liegt dem Reichstage jetzt eine Petition vor. Die Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften verlangen, daß in den Betrieben des Reiches und der Bundesstaaten eine Statistik über Arbeitszeit, Löhne, Alter, Entlassungsgründe u. s. o. sofort und in regelmäßiger Wiederkehr erhoben wird. Ferner wünschen die genannten Vereine, daß die Arbeitszeit in Staatsbergwerken höchstens 9 Stunden, in anderen gesundheitsgefährlichen staatlichen Betrieben höchstens 8 Stunden täglich betragen soll. Auch wird wöchentliche Lohnzahlung oder Abschlagszahlung verlangt, ebenso daß bei Einstellung der Arbeiter darauf Rücksicht genommen werde, die Beschäftigung der Arbeiter als eine mehr regelmäßige zu gestalten und in Zeiten der Arbeitslosigkeit eher eine Vermehrung als eine Verminderung der Beschäftigten eintreten zu lassen.

Die Kommission, welche 1890 zu dem Zweck eingesetzt wurde, zu untersuchen, ob es möglich sei, die Sonntagsruhe im Betriebe der preussischen Staatsbahnen noch weiter auszuweihen, hat jetzt einen Bericht erlassen. In demselben wird ausgeführt, daß die Sonntagsruhe im Güterverkehr während der größten Zeit des Jahres möglich sei, eine vollständige Durchführung aber in den regelmäßig wiederkehrenden Zeiten starken Verkehrs sich durch die Höhe der Kosten verbiete, da für Erweiterung des Wagenparks allein 42 Millionen notwendig sein würden. Doch sollen noch Maßregeln getroffen werden, daß von den im Güterverkehr beschäftigten Beamten künftig insgesamt 52 278 Sonntagsruhe erhalten. Ueber die allgemeine Durchführung der Sonntagsruhe in Deutschland gab es am 5. Februar im Reichstage eine Auseinandersetzung zwischen dem Abg. Bebel und dem Staatssekretär von Büttcher. Der sozialdemokratische Führer beklagte die langsame Durchführung der Vorschriften über die Sonntagsruhe, worauf der genannte Staatssekretär erwiderte, daß es weder eine leichte, noch eine in kurzer Zeit zu erledigende Aufgabe sei, für die etwa 100 Betriebszweige, in denen eine Regulierung der Sonntagsruhe sich notwendig mache, die entsprechenden Bestimmungen zu treffen. Die Sache sei einfach, wenn wir eine ziemlich gleichartige betriebstechnische Thätigkeit in den verschiedenen Erwerbszweigen hätten. Doch bei der Verschiedenartigkeit der deutschen Gesetzgebung auf diesem Gebiete habe sich auch in der Betriebsweise der einzelnen Industrien eine sehr große Verschiedenartigkeit entwickelt, die man nicht über einen Resten behandeln könne. Jeder der in betracht kommenden Industriezweige müsse besonders geprüft werden.

Die Vorschläge des preussischen Handelsministers von Verlesch zur Organisation des Handwerks sollen, wie es jetzt heißt, einer erheblichen Umarbeitung unterzogen werden, nach der man die bestehenden Innungen als Grundlage für die Organisation des Gesamthandwerks benutzen will. — Wichtiger als eine staatliche Organisation des Handwerks erscheint die Einführung von Gewerbevereinen auch in kleineren Städten. Der Fabrikinspektor für Schwarzburg-Rudolstadt bemerkt, es habe sich ihm in Beziehung auf die Handwerksvereine ein Mangel sehr fühlbar gemacht, der aus dem Mangel einer raschen Entscheidung in gewerblichen Streitigkeiten hervorgehe. Wenn ein Geselle mit dem Meister in einen derartigen Streit gerathe, entlassen werde und am Ort keine weitere Beschäftigung finden könne, so sei es ihm meistens unmöglich, eine gerichtliche Entscheidung in der Angelegenheit abzuwarten. Er müsse die Stadt verlassen mit dem Gedanken, daß ihm Unrecht geschehen sei; er wändere verblüht hinaus und stehe mit seiner unglückseligen andern an. Ein unmittelbar zur Hand befindliches Schiedsgericht von Sachverständigen sei daher sehr zu wünschen.

Erwähnung verdienen die Klagen, die der Vorsitzende des in den ersten Tagen des Februar in Berlin versammelten Kongresses für Jugend- und Volksspiele über die Theilnahmlosigkeit erhob, unter der in Deutschland die Bestrebungen zur Förderung der Jugend- und Volksspiele noch leiden. Die Bedeutung derselben werde im Allgemeinen viel zu wenig gewürdigt. Es sei daher auch wohl erklärlich, daß 282 deutsche Städte nur einen, 182 zwei und nur 129 mehr Spielplätze haben, während London da-

gegen allein 6700 Spielplätze für Krocket und 1000 für Fußball besitze.

Auf dem Gebiete der Arbeiterfrage scheint die englische Regierung fortdauernd bemüht, in den Staatswerkstätten den achtstündigen Arbeitstag einzuführen, wodurch zunächst etwa 40 000 in Staatswerkstätten beschäftigte Arbeiter Vortheil haben würden. Der Marineminister ließ bereits den Firmen, die Schiffe für die Marine anfertigen, mittheilen, daß man ihnen die Aufträge entziehen werde, wenn sie fortfahren sollten, die Schiffe bei „Schwimmmeistern“ statt in den eigenen Werkstätten unter den vorgeschriebenen Arbeitsbedingungen herstellen zu lassen. Die englischen Bergarbeiter haben auf ihrer letzten Verbandsversammlung die Forderung gestellt, daß die Bergwerksinspektoren gesetzlich verpflichtet werden sollten, wenigstens alle drei oder vier Monate eine Untersuchung der Bergwerke vorzunehmen, ohne Rücksicht darauf, ob ein Unfall stattgefunden habe, der eine Untersuchung notwendig mache. Bekanntlich klagen auch die deutschen Bergleute darüber, daß so selten eine Besichtigung der Gruben seitens der Berginspektoren stattfindet.

Ueber die großen Uebelstände in den sizilianischen Schwefelgruben hat jetzt ebenfalls die italienische Regierung von der Handelskammer zu Palermo einen Bericht eingefordert. Die letztere erörtert, daß der Preisfall des Schwefels die Grubenbetriebe nur bei möglichst geringen Herstellungskosten lohnend mache. Hieraus seien die traurigen Arbeiterverhältnisse zurückzuführen. Zur Besserung derselben fordere die Kammer genaue Beachtung der die Frauen- und Kinderarbeit in Bergwerken beschränkenden Arbeiterchutzgesetze, Verbot der Nachtarbeit, zwangsweise Einführung von Maschinen zum Herausfordern des Schwefels aus den Gruben, achtstündige Arbeitszeit und Lohnzahlung in Gold.

In Schweden hat man zur besseren Beaufsichtigung der Fabriken zwei neue Fabrikinspektoren angestellt; die bisher amtierenden drei Inspektoren waren mit der Ueberwachung von 9000 Fabriken betraut. In der Schweiz fordern die Arbeiterinnen- und Frauenvereine Abänderung des Züricher Arbeiterinnen-Schutzgesetzes nach der Richtung, daß weibliche Inspektoren zur Ueberwachung der Ausführung des Gesetzes angestellt werden. Es wird dabei auf die Vereinigten Staaten hingewiesen, in denen schon seit Jahren Frauen als Fabrikinspektorinnen amtiren; ebenso sei dies seit einiger Zeit in England und Frankreich der Fall und die Einrichtung habe sich überall bewährt. In Finnland verlangen die Frauen vom finnländischen Landtage die Abänderung des Gesetzes, welches für Frauen die Zulassung zum Staatsdienst und zum Universitätsstudium beschränkt; sie wünschen außerdem das volle aktive und passive Wahlrecht und die Gewährung der freien Verfügung über ihr Eigenthum nach erlangtem 21. Lebensjahre. In Frankreich hat der Senat einen von der Kammer schon vor mehreren Jahren genehmigten Vorschlag angenommen, nach dem künftig die ein Handelsgeschäft betreibenden Frauen bei der Wahl der Mitglieder des Handelsgerichts stimmberechtigt sein sollen. In Drexden und Bütich sind in jüngster Zeit Reichstischhülfsstellen für Frauen gegründet, die kostenfrei den letzten Rechtsbelehrungen erteilen.

Der rumänischen Volksvertretungen sind mehrere Gesetzesvorlagen über die Einführung der Arbeiterversicherung zugegangen. Es sollen nach deutschem und österreichischem Vorbilde Arbeiterklassen für berufsunfähige oder im Beruf erkrankte Berg- und Steinbrucharbeiter eingeführt werden, ebenso soll für dieselben Arbeiter eine unter Leitung des Staates stehende Kasse gebildet werden, aus der für die Invaliden Pensionen bezahlt und auch die Wittwen und Waisen unterstützt werden. Die Versicherung soll obligatorisch sein, doch verlangt der Gesetzesentwurf, daß nicht nur Kriminalverbrechen, sondern auch die Betheiligung an Streikaktionen den Verlust der Pensionsberechtigung zur Folge haben soll. Für einige andere rumänische Erwerbszweige, und überhaupt für das Baugewerbe, sind ähnliche Versicherungen in Aussicht genommen. Daß man diese Gesetzgebung demut, um den Arbeitern die Erlangung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erschweren, dürfte sich wohl kaum als eine kluge sozialpolitische Maßregel erweisen.

Deutschland.

* Berlin, 22. Febr. Die Vorarbeiten zu einem Reichsversicherungs-gesetze sind, wie die „Post“ hört, bereits so weit vorgeschritten, daß es sich nur noch um die Redaktion des Entwurfs handelt.

Das neue Gesetz soll sowohl auf alle Aktien-Gesellschaften als auch auf die Gegenseitigkeits-Gesellschaften Anwendung finden. Der Entwurf gliedert sich in zwei Abschnitte: Der eine behandelt die Versicherung gegen die Verletzung der Gesundheit (unter Ausschließung der Seeverversicherung, die bereits im Handelsgesetzbuch reichsgesetzlich geregelt ist), der andere die Lebensversicherung. Den Haupttheil des ersten Abschnitts nimmt die Versicherung gegen Feuergefahr ein, und es sind dafür vielfach bestehende landesgesetzliche Vorschriften als Vorbild herangezogen. Für den Abschnitt über Lebensversicherung mußten dagegen erst selbständige neue Gesichtspunkte aufgestellt werden, da die wenigsten in den Landesgesetzen sich findenden Vorschriften bei der fortgeschrittenen Technik dieser Versicherungsart nicht mehr zeitgemäß erschienen; dafür sind die Statuten und insbesondere die allgemeinen Versicherungsbedingungen einer größeren Anzahl deutscher Lebensversicherungs-Gesellschaften benützt worden. Die Haupttendenz des Gesetzes geht dahin, die Interessen der Versicherungsgeber und der Versicherungsnehmer thunlichst mit einander auszugleichen. Versicherungsbedingungen, die den gutgläubigen Versicherenden leicht zum Nachtheil gereichen könnten, ebenso aber auch spekulativen Versicherungen in der Voraussicht baldigen Erfolges soll möglichst vorgebeugt werden. Die Rechtsverhältnisse der Versicherungsagenten, über deren Behandlung die heutige Rechtsprechung mehrfach erhebliche Schwankungen aufweist, sollen ebenfalls geregelt, insbesondere solche Versicherungen der Versicherungsagenten unter Verantwortlichkeit gestellt werden, Ver-

Sicherungsscheine auf Inhaber werden ausgeschlossen. Alle Versicherungsgeschäfte werden als Handelsgeschäfte erklärt, sodass das Handelsbuch ergänzend in die Lücken des neuen Versicherungsgesetzes eintritt.

L. C. Der Abg. v. Eynern hat in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 24. Jan. d. J. den ergötzlichen Inhalt einer Steueranschreibung mitgeteilt, welcher im Bezirk des Regierungsbezirks Düsseldorf an sämtliche Gewerbetreibende der Steuerklasse II. ergangen ist. Darin wurde den Gewerbesteuerpflichtigen „ergebnis anheimgestellt, aus freien Stücken die zu einer richtigen Besteuerung erforderlichen Angaben vorzulegen.“ Als solche wurden bezeichnet Angaben über das Anlage- und Betriebskapital, über die Zinsen, welche die Geschäftsinhaber beziehen, die Schulden des Geschäfts, die Schuldenzinsen, Kapitalverluste, Kursverluste, Reservefonds, über den Unterhalt des Gewerbetreibenden und seiner Familie u. s. w. u. s. w. Das ist selbst dem Herrn Finanzminister als zu weitgehend erschienen. Er hat deshalb am 10. Februar eine Verfügung über die Ausführung des Gewerbesteuergesetzes erlassen, welche die Anweisung enthält, jede Häufung von Fragen, welche als unnötige Belästigung empfunden werden könnten, zu vermeiden. Für alle Fälle legte der Minister das Muster einer Zuschrift, wie sie sein soll, bei. Die seitens der Steuerpflichtigen ertheilten Auskünfte sollen unter Verschluß aufbewahrt werden und dürfen nur zur Kenntniß der Ausschussmitglieder und der zur Geheimhaltung durch ihren Amtseid verpflichteten Beamten gelangen. Die Zuschrift soll nur Auskunft erbitten über die Höhe des im abgelaufenen Geschäftsjahre erzielten Ertrags des Geschäfts. Nur bei Betrieben, welche sich über mehrere Gemeindebezirke erstrecken, soll die Frage auf die Höhe des Anlage- und Betriebskapitals und darauf ausgebeht werden, wie sich dieses und der Ertrag auf die einzelnen Betriebsgemeinden vertheilen.

Der Landwirt Herr Conrad, welcher eine Zeit lang Vetter der Station Bismarckburg in Togo war und dann durch den Leutnant Döring abgelöst wurde, ist vor einiger Zeit in Deutschland eingetroffen. Der „Kreuzzeit.“ zufolge wird er wohl nicht nach Westafrika zurückkehren.

* **Wienstein, 20. Febr.** Der Verein zur Wahrung der Interessen des Mittelstandes hielt am Sonntag seine Generalversammlung ab. Aus den Verhandlungen sei hervorgehoben, daß die Verammlung beschloß, an den Reichstags-Abgeordneten hiesigen Kreises, Dr. v. Wolzlegler, das Ersuchen zu richten, für den Handelsvertrag mit Rußland zu stimmen. In der Begründung zu diesem Antrage führte, wie man der „Danz. Ztg.“ schreibt, der Vorsitzende aus, daß der Vertrag mit Rußland dem gesammten Mittelstande nütze, dem Landwirthe aber nicht schaden werde.

* **Breslau, 21. Febr.** Der Abg. Liebknecht theilte vorgestern in einer hier abgehaltenen sozialdemokratischen Versammlung mit, die sozialdemokratische Fraktion werde in der nächsten Session des Reichstages eine militärtechnisch vollständig ausgearbeitete Vorlage zur Einführung des Milizsystems einbringen.

* **Aus Sachsen, 21. Febr.** Ueber die näheren Umstände, die den Prinzen Max von Sachsen zu dem Entschluß geführt haben, sein Leben dem Dienste der katholischen Kirche zu weihen, ist die „Zitt. Ztg.“ auf Grund zuverlässiger Informationen nunmehr in der Lage, nachstehende Mittheilungen zu machen. Dem Prinzen ist vor ungefähr zwei Jahren ein Buch in die Hände gefallen, dessen Lektüre einen solchen Eindruck auf ihn machte, daß er beschloß, den Verfasser — einen Benediktinerpater — persönlich aufzusuchen. Dies geschah und das Ergebnis dieses Besuchs war, daß der Prinz den König von Sachsen um die Erlaubniß bat, sich dem geistlichen Stande widmen zu dürfen. König Albert, der wie die übrigen Mitglieder der königlichen Familie, auf das Beinkommen von dieser Bitte überrascht wurde, gab seinem Neffen zunächst

zwölf Monate Bedenkzeit, in der festen Hoffnung, daß inzwischen eine Sinnesänderung erfolgen werde. Als diese ausblieb und der Prinz nach Ablauf der ihm gestellten Frist seinen Verwandten erklärte, er werde niemals anderen Sinnes werden, ertheilte der König endlich schweren Herzens die erbetene Erlaubniß, aber unter der ausdrücklichen Bedingung, daß Prinz Max niemals einem Orden beitrete. Der Prinz hält sich zur Zeit bekanntlich in Eichstätt auf; seine Verwandten, die sein Vorhaben wie bemerkt, durchaus mißbilligen, hatten sich indessen der Hoffnung hingegeben, daß es dem Einflusse des Bischofs von Leonrod gelingen werde, ihn noch in zwölfter Stunde von dessen Ausführung abzubringen. Auch diese letzte Hoffnung hat inzwischen aufgegeben werden müssen. Prinz Max hat an den Papst geschrieben und seinen unänderlichen Wunsch ausgesprochen, die priesterlichen Gelübde abzulegen, worauf dieser in seinem Antwortschreiben seine hohe Freude und Befriedigung zu erkennen gegeben und den Prinzen gleichzeitig zu seinem neuen Berufe auf das Wärmste beglückwünscht hat, sodass die königliche Familie sich außer Stande sieht, einer Verwirklichung der Absichten des Beteren noch irgendwie weiter beeinflussend entgegenzutreten.

Rußland und Polen.

* Die Vertreter der russischen metallurgischen Industrie haben dem Finanzminister eine Denkschrift zugestellt, in welcher ausgeführt wird, daß die Deutschland gemachten Zugeständnisse zwar nicht so bedeutend seien, wie anfänglich gefürchtet worden, indessen immerhin noch beträchtlich genug, um die Lage der russischen metallurgischen Industrie zu erschweren. Bei ständiger Fürsorge der russischen Regierung für die metallurgische Industrie sei aber an der Ueberzeugung festzuhalten, daß diese Zugeständnisse durch politische und staatliche Motive nötig geworden seien; die russische metallurgische Industrie werde deshalb vertrauensvoll den Bestrebungen der Regierung entgegenkommen, sie vertraue auf die Produktionskraft des Landes und die Zweckmäßigkeit der Direktiven, die der Finanzminister dieser Produktionskraft wiederholt gegeben. Die Zustimmungsabrede zu der Handelspolitik Wites ist vom Vorsitzenden des behandelnden Comptors der Eisenindustrie unterschrieben, ferner von den Vertretern des Uralschen Bergwertrayons, des Nördlichen Rayons, des Unter-Roskautischen, des Polnischen und des Südwestlichen Bergwertrayons.

Spanien.

* In der Provinz Navarra herrscht eine ernste Erregung. Die Fueros sind in Gefahr! Dieser Ruf ist seit dem Späthommer vergangenen Jahres wiederholt durch die baskischen Lande gegangen. Diesmal ist er durch die Steuerpolitik Senor Gamazo hervorgerufen worden. Der Finanzminister verlangt nämlich die Einbeziehung Navarros und der drei baskischen Provinzen in das spanische Finanzsystem. Es besteht seit 1841 ein Vertrag, durch welchen die Höhe der Steuern in Navarra für immer festgelegt wird. Diesen Vertrag will Gamazo abändern. Navarra und die Baskenlande sollen die gleichen Lasten tragen und nach denselben Gesetzen wie die übrigen Spanier regiert werden. Dies wäre das Ende der Fueros. Nun aber sprechen die Navarresen den Cortes in Madrid das Recht zur Abänderung des 1841er Vertrages ab, und haben die Deputirten der Provinz Navarra letzten Sonnabend Madrid verlassen, um diesem Protest unzweideutigen Ausdruck zu verleihen. Vorgestern wurde in Pampeona eine große feierliche Kundgebung abgehalten, welche sich ebenfalls gegen die Zuständigkeit der Cortes hinsichtlich der Festsetzung der Steuern in der Provinz Navarra aussprach. Der Kern der Frage ist klar: Navarresen und Basken weigern sich nicht, die gleichen Lasten wie die übrigen Spanier zu tragen, aber diese Lasten sollen nicht durch den spanischen Finanzminister, sondern auf Grund der Fueros, ihrem nach dem ersten Karlistenkriege feierlich neubesiegelten Sondergesetze, bewilligt werden. Man kennt die Eifersucht und Zähigkeit, womit die Fueros an ihren vererbten Rechten festhalten, und die Gefahr liegt nahe, daß sie im äußersten Falle zu deren Verteidigung von Neuem zur Wuchse greifen werden.

Rumänien.

* Der „Strike“ der Kavallerie-Offiziere scheint seinen Abschluß gefunden zu haben. Das Amtsblatt veröffentlicht ein Dekret des Königs, wonach die Ent-

lassungsgesuche von sieben Kapitänen und sechs Leutenants genehmigt und fünf Kapitäne sowie fünf Leutenants im Disziplinarwege in Disponibilität versetzt werden. Die Betroffenen gehören sämtlich dem Butarester Armeekorps an. Zahlreiche Entlassungsgesuche von Offizieren, namentlich der Armeekorps in der Provinz, wurden zurückgezogen.

Serbien.

* Das Velborgan des Bauernführers Ranko Tajitsch, das Journal „Zafowa“, ergeht sich in handgreiflichen Drohungen.

„Jemand hat es gesagt“, sagt dieses Blatt, „an die Rechte des Volkes seine Hand zu legen, und nun wird von Neuem ein verzweiflungsvoller, ein schrecklicher und blutiger Kampf beginnen. Schon ruft durch die Gebirgsthäler der nationale Kriegstrompete das Volk ins Feld, schon ertönt der Schall der nationalen Waffen. Das ist das Volk, das auf den Kampfplatz eilt, um seine nationalen Güter zu verteidigen. Es will den Nacken nicht mehr ins Joch beugen, vor den jerbischen Mächtern ebensowenig, wie seinerzeit vor den türkischen Janticharen.“

Offentlich ist die Stimmung im Innern des Landes nicht so alarmirend, wie man nach diesen Auslassungen des Tajitschischen Organs annehmen müßte. Aber die Regierung muß jedenfalls auf ihrer Huth sein, um nicht von Ereignissen überrascht zu werden, deren sie dann nur schwer Herr zu werden vermöchte.

Polnisches.

Posen, den 22. Februar.

d. Die Beschlagnahme derjenigen Nummer der Krakauer „Nowa Reforma“, in welcher der Aufruf des dortigen Rosciusko-Komitees enthalten war, wegen dessen bekanntlich auch der „Dziennik Pozn.“ und der „Gonic Wielk.“ beschlaggenommen wurden, ist vom dortigen Gerichte aufgehoben worden, indem dasselbe dahin erkannt hat, daß der Aufruf nichts enthalte, was als strafbar angesehen werden könne.

d. Aus dem hiesigen Rosciusko-Komitee, welches vorgestern gewählt wurde, ist Dr. Ferzykowski mit der Erklärung ausgeschieden, daß er diesem Komitee nicht angehören könne, da in dasselbe auch die Herren Offierski und Knapowski gewählt seien, welche wegen Bruchs der polnischen Solidarität bekannt seien.

d. In der polnischen Kreiswählerversammlung, welche heute in Bommst stattfindet, wird, wie dem „Dziennik Pozn.“ von dort mitgeteilt wird, der Abg. v. Koscielski in Folge einer Einladung seitens polnischer und deutscher Katholiken eine Rede halten; auch andere deutsche Wähler, namentlich Mitglieder der freisinnigen Partei, sollen nach Mittheilung des „Dziennik“ zu diesem Behufe eine Einladung an den Abg. v. Koscielski gerichtet haben (?).

d. In den Vereinigten Staaten Nordamerikas, wo gegenwärtig bereits ca. 1 1/2 Millionen Polen leben, und 170 bis 180 polnische Parochien existiren, ist ein Aufbruch zur Bildung einer „Liga polska“ erschienen; es soll eine große Volksversammlung über die weiteren Schritte in dieser Angelegenheit berathen.

d. Zu der Versammlung von polnischen Kaufleuten, welche auf Einladung eines Komitees, an dessen Spitze Herr Kasproicz steht, gestern in Gnesen stattfand, hatten sich 50 Kaufleute eingefunden, unter diesen war jedoch keiner aus Posen. Nachdem der Abg. Rubicki zum Vorsitzenden gewählt worden war, wurde die Frage erörtert, ob die Versammlung die Nothwendigkeit anerkenne, eine Vereinigung polnischer Kaufleute zu gründen. Diese Nothwendigkeit wurde zwar allgemein anerkannt, doch wurde es für wünschenswerth erachtet, zunächst eine größere Versammlung nach Posen zu berufen. Zweck des Vereines soll die Förderung der Interessen der Kaufmannschaft sein; zu diesem Behufe soll ein Syndikat mit dem Sitze in Posen, welches sich mit kaufmännischen

Pariser Typen.

Von Eugen von Jagow.

(Nachdruck verboten.)

Zu denjenigen Typen, die uns Deutsche am meisten interessieren, gehört zweifellos der Pariser Chauvinist. Wenn es nicht so paradox klinge, würde ich behaupten, daß dieser Chauvinist im tiefsten Grunde seiner Krämerei ungemein frieblich denkt. Es wäre jedenfalls nicht paradoxer, als die fündentliche Bezeichnung Whilfiker, die einen Epiebürger zum Mitglied einer, wie das alte Testament lehrt, sehr kriegerischen Bülkerschaft macht. Das Chateaufreische „gut geküßt, Löwe“ paßt auch auf unseren Pariser Chauvinisten, denn dieser Löwe ist ebenfalls aus Pappe und die Augen, die er rollt, erschrecken nur Untundtge oder Kinder. Er ist ein Entel des fanatischen Napoleonisten Chaubin und ein Sohn Joseph Brudhommes, in welchem Monnier die eitle Selbstzufriedenheit und feierliche Nichtigkeit des Pariser Kleinbürgers so köstlich verflumlicht hat. Für ihn ist Paris — und darin öhnet er keinem Geiringeren als Victor Hugo — die Lichtstadt par excellence, welche nicht nur besonders schön und verlockend, sondern auch unantastbar ist. Als die Deutschen in dieselbe einzuziehen wagten, begingen sie eine tempelchänderische That, und wiewohl französische Pferde mit Spreewasser und selbst bei den nunmehrigen guten Freunden ehedem mit Mofkwa-Wasser getränkt worden waren, so war es doch eine verdammenstwerthe Entheiligung der Seine, daß deutsche Manierpferde es gewagt hatten, ihr Maul hineinzuweisen. Alles das wäre auch gar nicht geschehen, wenn unser fanagelberliche Chauvinist statt der Verräther und Unfähigen die Geschichte Frankreichs gelenkt hätte. Die hohe Politik, die Strategie beherrscht er wie kein Anderer. Er war es, der die „Revanche von Sabona“ forderte; wenn Napoleon ihn um Rath gefragt hätte, wäre jener Preussensieg verhindert worden. Nach Sedan hat sich unser heilblütiger Achill, der am lautesten „nach Berlin“ rief, plötzlich in einen weisen Nestor verwandelt: er hat die Niederlage vorhergesagt. Welche Gewissenhaftigkeit des Kaisers, den Krieg vom Zaune zu brechen, ohne sich vorher überzeugt zu haben, daß die Arme auch archipröte sei. Natürlich ist unser Freund, da er jede Schuld auf fremde Schultern wälzt, von seinem Dünkel noch immer nicht geheilt. Er empört sich über jedes freundliche Wort, das sein Votchschafter in Berlin mit den dortigen Mächthabern wechselte; wenn er an dessen Stelle wäre, würde er die Ehre Frankreichs, den berechtigten Stolz der grande nation, besser zu wahren, die Revanche kräftiger vorzubereiten wissen. Aber kaum zeigt sich ein revancheflüchtiges Wölchen am östlichen Horizonte Frankreichs, so ist es abermals unser Freund, der nun auch die republikanische Regierung napoleonischer Reichsheitigkeit zeigt, der in sich den Beruf entdeckt, der Friedenshort Europas zu sein, und der an diesen seinen Beruf auch glaubt, so fest glaubt, wie vorher an seine ausschließliche Befähigung, Frankreichs Würde zu wahren und dessen

durch den Verlust Elsaß-Lothringens zerstörtes Prestige, wiederherzustellen. Unser Chauvinist ist Gemüthskrämer, Inhaber eines Cafés, Milchhändler, der während der Kriegsgefahr viel Wasser in seinen Wein, in Friedenszeiten dagegen ebensoviel Wasser in seine Milch thut, was ihn nicht hindert, sich für das würdigste Mitglied der dritten Republik und den Urheber der Verbrüderung von Kronstadt und Toulon zu halten.

Wie könnte man über Pariser Typen schreiben, ohne der besonders in Frankreich gefeierten Pariserin zu gedenken. Sie ist unergründlich wie das Meer, schrieb noch vor kurzem ein Feuilletonist, dem einmal wieder der Verstand mit dem Herzen oder mit der Feder durchgegangen war. Das ist eine jener lächerlichen Uebertreibungen, der man selbst in der von der Hauptstadt allzu abhängigen Provinzialpresse nur zu oft begegnet. Die Pariserin ist häufig hysterischer als andere Frauen, die unter günstigeren hygienischen Bedingungen leben, — das ist ihr Hauptunterschied. Die Fehler des weiblichen Geschlechts sind bei ihr etwas mehr entwickelt, dessen Tugenden etwas verkümmert. Wie oft habe ich den Verleugungen des berühmten, vor kaum einem Jahre verstorbenen Nervenarztes Charcot und seines Nachfolgers Brissaud in der Salpêtrière angewohnt, und wie oft ward darin die — Verlogenheit der weiblichen Kunden beklagt. Die eine macht sich heimlich Morphiumeinspritzungen, die andre trinkt nicht minder heimlich, der wunderbarsten Kunstgriffe zur Verschleierung dieses lebenswichtigen Giftees sich bedienend, eine dritte leugnet mit jedem Wort alle erblichen Krankheiten in ihrer Familie ab, die vierte verjüngt sich, die fünfte verfaßt unter dem Einflusse des Pariser Genüßlebens, dem sie Pflicht und Gesundheit opfert, aus einer Nervenkritze in die andere, kurzum die Vertreterinnen aller Klassen stehen in jener wissenschaftlichen Darstellung sehr viel weniger geschmeichelt vor unseren Augen vorüber, als in schlechten Feuilletons, die selbst von männlichen Hysterikern herrühren. Ich will übrigens nicht überreiben, nicht grau in grau malen, und hervorheben, daß ich vor der Pariserin der mittleren und kleinen Bourgeoisie eine große Hochachtung besitze. Wie sie es versteht, den verschiedensten Aufgaben des Erwerbslebens ebenso gerecht zu werden, wie denen der Ehefrau, der Mutter! Sie vertritt den Gatten im Geschäft, führt die Bücher in musterhafter Weise, hat bei aller Zurückhaltung für die Kunden ein freundliches Wort, ein gewinnendes zu neuem Besuche einladendes Lächeln, verrichtet mit den Resten einer alten Toilette Wunder der Sparsamkeit, dieselbe in geschmackvoller Weise modernisirend. Sie erzieht daneben auch die Kinder, beaufsichtigt die Schularbeiten, ist eine angenehme Wirthin, welche, selbst wenn es ihr an Schulkenntnissen gebricht, doch dafür zu sorgen versteht, daß die Unterhaltung nimmer im Sande verläuft. Hat ein hartes Geschick sie zur Wittve gemacht, so zeigt sie eine männliche Entschlossenheit, für eine gesicherte Zukunft des Geschäfts und ihres Kindes kräftig sorgend. Wie wenig gleicht sie jenen reklamelustigen Damen und Dämchen, die im „Figaro“ ihre Em-

pfindungen bei der Hochzeitreise schildern, für oder gegen diese Partei ergreifen und in gekreischender Weise die Geheimnisse des weiblichen Herzens enthüllen oder — verhüllen, weil sie dieselbe verächtlich selbst nicht kennen. Ist doch das „kenne dich selbst!“ gerade keine der hervorragenden Tugenden der eben erwähnten oder jener anderen Damen, die es sich zur besonderen Ehre anrechnen, dem Photographen X auf demselben Stuhl zu sitzen wie die berühmte Sängerin Y., und mit dieser im Bilde demselben Ausbängefakten einverleibt zu werden. Bektere Leidenschaft beherrscht ja leider auch wohl gewisse Damen anderer Großstädte, aber ich glaube behaupten zu dürfen, daß die Vergötterung des Schauspielertums nirgends so graffirt, wie in Paris. Man mißverstehe mich nicht: ich stelle jene edle Kunst, die den Theatervorren heute vielfach mit Salonwagen verwechselt hat und mit einer Mansarde Battipaläste bewohnt, sehr hoch, wiewohl ich überzeuge bin, daß Dichter und Komponist auf einer höheren Stufe stehen, als selbst ihre besten Interpreten. Aber der Pariser Byzantinismus will es, daß man nicht etwa einen hervorragend tüchtigen, aber beschiedenen Schauspieler, wie Got von der Comedie-francaise, in der Presse und in den Salons bewelthärdert, sondern die Coquelins, die Sarah Bernhardt, die bei allem Talent — und es fehlt unter den Weibern der Reklame nicht an Talentlosen! — ihren Haupterfolg den Marktstreikern verdanken. Da haben wir wieder einen recht interessanten Typus. An Vorleser für lärmende Ankündigungen hat es den Darstellern bekanntlich nie gefehlt, aber mit der Entwertung der Reklamemittel haben sich auch ihre Ansprüche an dieselben gesteigert. Einem Talma, bei dem Napoleon angeblich Unterricht nahm, einer Mars, einer Rachel wäre es nimmer eingefallen, sich interviewen zu lassen, zumal über Dinge, die nicht auf ihre Berjon Bezug hatten, über Kunstfragen aller Art, oder gar über Fragen ethnographischer, ja politischer Natur. Man war beschämter, man rühte sich nicht eines umfassenden Wissens, man bediente sich nicht der vergifteten Feder des gefälligen Reporters als Waffe gegen den eigenen Theaterdirektor, dessen Bewunderung, dessen Begorung nicht das Maß der eigenen Werthschätzung erreichte, oder als Waffe gegen den Nebenbuhler in derselben Rolle, ja selbst gegen den Mitspieler. Früher begnügte man sich, diejen in hinterlistiger Weise, durch einen im Flüsteren gemachten Scherz beispielsweise, die effektvollsten Stellen und Abgänge zu verderben; heute bedient man sich neben dem kleinen auch der großen Mittel, um in seiner hysterischen Eitelkeit, wie ein Schwamm das Wasser, alle Bewunderung des Publikums aufzutrinken zu können. Auch Eifersucht, Mißgunst, Verleumdung und Betrug tragen den Stempel „fin de siecle“, und der Schauspieler ist fast noch hysterischer als die Schauspielerin. Ein böses Zeichen für denjenigen, nur zu großen Theil der Pariser Bevölkerung, dessen Interessen sich zwischen einem großen Cabotin, einem sensationellen Verbrecher und einem Jockey theilen.

Angelegenheiten (Bildung von Informations-Bureaus, Gründung einer Fach-Zeitschrift etc.) befaßt wird, eingeleitet werden.

In Noworazlaw hat sich für die Kosciuszko-Feier gleichfalls ein Komitee gebildet, welches im „Diennik Boz.“ einen Aufruf zu dieser Feier erlassen hat. Unter den Unterzeichnern desselben befinden sich auch mehrere Mitglieder der polnischen Volkspartei, welche dort im vorigen Jahre zur Zeit der Reichstagswahlen eine rege Thätigkeit entfalteten, insbesondere die Herren L. Czajka und Großmann.

Wokales.

Wosen, 22. Februar.

* Die Stadtverordneten-Versammlung trat heute zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen. Zweck der Sitzung war die Entgegennahme des Berichtes der durch den Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung vom 17. Februar 1892 eingesetzten Kommission zur Prüfung der Haftbarkeit für die bei dem Erweiterungsbau der Gasanstalt und in der Verwaltung der Gas- und Wasserwerke vorgekommenen Ueberschreitungen. Ferner stand die nachträgliche Bewilligung verschiedener Mehrausgaben und die Entlastung der Rechnung über den Erweiterungsbau der Gasanstalt, sowie die Entlastung der Rechnung über die Verwaltung der Gas- und Wasserwerke zur Beschlußfassung. Der erste Berichterstatter der Kommission Stadtv. Fahlke, legte in ausführlicher Weise die Sachlage dar und bezifferte die Ueberschreitungen bei dem Erweiterungsbau der Gas- und Wasserwerke und der Verwaltung dieses Instituts auf ca. 300 000 Mark, wobei allerdings zu bemerken ist, daß die Ueberschreitungen bei laufenden Ausgaben der Verwaltungsetats sich nicht genau feststellen lassen, weil die Rechnungen Formfehler enthalten. Berichterstatter brachte zum Schluß eine längere Resolution zur Verlesung, worin erklärt wird, daß die Stadtverordneten-Versammlung von dem Berichte der Kommission Kenntnis nimmt, eine Reklamation gegen irgend welche Personen jedoch nicht erheben will.

* Gegen den vor einigen Tagen von uns gebrachten Artikel aus den „Blättern für soz. Progreß“, betreffend die Gewerbegerichte erhalten wir folgende Zuschrift, die wir veröffentlichten, ohne in der Sache selbst weiter Partei zu ergreifen:

Der aus den „Bl. für soz. Progreß“ in Nr. 120 mitgetheilte Aufsatz, der sich gegen einige frühere Artikel über das Berliner und Posener Gewerbegericht wendet, will durch Zahlen beweisen, daß die Arbeitgeber sich hier in Wosen bei der Wahl der Richter viel reger gezeigt haben als die Arbeitnehmer. Der Verfasser zeigt dadurch, daß er die Sache, in welchen den Arbeitgebern der Vorwurf der Gleichgültigkeit bei den Wahlen für das Gewerbegericht gemacht wurde, nicht richtig aufgefaßt hat, auch die Wahlvorgänge nicht kennt. Hier in Wosen giebt er an, daß ca. 23 Proz. der eingeschriebenen Arbeitgeber gewählt haben, in Berlin ist der Prozentfuß, so viel bekannt, noch geringer gewesen. Wenn wir uns diesen geringen Prozentfuß aber auf seine Zusammensetzung ansehen, so finden wir, daß in Berlin gerade die kleineren Arbeitgeber, die zum großen Theil zur sozialdemokratischen Partei gehören, die Wahl ernst genommen haben. Hier in Wosen sind es wieder andere Spaltungen, welche die Wahl beeinflussten. Thatsächlich sind hier erst wenige Tage vor der Wahl einige Arbeitgeber zusammengetreten und haben eine Kandidatenliste aufgestellt. Eine allgemeine Versammlung zur Nominierung von Kandidaten hat gar nicht stattgefunden. Es hat dies zur Folge gehabt, daß nicht alle der Kandidaten richtig ausgewählt worden sind. Außerdem hat sich die Wahl auch noch anders gestaltet. Die Zusammensetzung der Gewerbegerichte aus zwei Arbeitgebern und zwei Arbeitnehmern gewährt also noch lange keine Unparteilichkeit, wenn die gewählten Arbeitgeber aus politischen oder anderen Gesichtspunkten mit den Arbeitnehmern sympathisiren. Die Zahlen über die Entscheidungen für oder gegen die Arbeitgeber beweisen gar nichts, da, wie ja zugegeben, die Klagen fast ausschließlich von Arbeitnehmern angebracht werden. Wenn schließlich behauptet wird, daß es von Unkenntniß des Gesetzes zeuge, wenn die Vergleichsliste angefertigt wird, so muß wohl behauptet werden, daß der § 9 des Gesetzes nicht das Gegentheil des Behaupteten verlangt. Der Sühneverfuch ist nur in seiner Uebertreibung als das Rechtsbewußtsein des Arbeitnehmers schädigend hingestellt worden. Der Satz, daß etwas an sich Segensreiches dadurch ins Gegentheil umschlagen könnte, zeigt wohl zur Genüge, daß der Sühneverfuch nicht eo ipso verworfen wird. Wenn also das Gewerbegericht als wohlthätige Schöpfung wirken soll, muß es auch vor übertriebener wörtlicher Auslegung geschützt bleiben.

Der **Die Deutsche Kolonialgesellschaft** zu Berlin hatte am Mittwoch Herrn Premierlieutenant Märker hierher abgeordnet, um einen Vortrag zu halten über: „Deutsch-Ostafrika und die wirtschaftliche Bedeutung der deutschen kolonialen Bewegung.“ Der Saal des Hotel Wühlus, wo der Vortrag stattfand, war gedrückt voll. Wohl die Hälfte der Anwesenden bestand aus Damen und Offizieren hiesiger Regimenter. Auch der Korpskommandeur, Excellenz von Seede befand sich in der Versammlung. Kurz nach 8 Uhr begrüßte der Einrufer die Versammlung und erteilte Herrn Premierlieutenant Märker das Wort zu seinem Vortrage. Der Herr Premierlieutenant ist in großer Uniform mit Gpaulett, Helm und weißen Handschuhen. Wie er nun mit edlem Anstand sich verbeugt, sieht man ihm den „Afrikaner“ durchaus nicht an. Sein Vortrag ist freilich kühl, objektiv, nur selten spricht er von seiner Meinung. Alles an dem Vortrage, wie an dem Herrn Vortragenden selbst ist durchaus soldatisch. Seine Sprache klingt kurz, beschneidend, wie Kommandoton. Er trägt meist nur Thatsachen vor und mit liebevoller Breite erzählt er von der Kriegsführung in Ostafrika unter seinem Kommandeur Major von Wismann. Im Eingange seines Vortrages zog der Herr Premierlieutenant einen Vergleich zwischen der Kolonialpolitik, welche die Portugiesen und Spanier vor 40 Jahren in Amerika getrieben hätten und derjenigen, welche die Deutschen gegenwärtig in Afrika treiben. Die Spanier hätten damals das Christenthum predigen können mit dem Schwert in der Hand, sie hätten sich um die Humanität nicht gekümmert und sie hätten ungeheure Erfolge damit gehabt. Heute seien zwar die Waffen noch dieselben, aber die Europäer seien anders geworden: ohne Humanität gehe es heute nicht mehr. Wenn wir uns um die Humanität nicht zu kümmern hätten, so würde uns die Kolonisation Afrikas viel leichter werden. Das Schlimmste aber, was sich dem guten und schnellen Fortgang der deutschen Kolonisationsbestrebungen in Afrika entgegenstelle, das sei die Arbeiterfrage. Der Redner verbreitete sich darauf eingehend über diese Frage und kam zu dem Schluß, daß es ganz ohne Sklaverei in Afrika nicht gehen würde. Darauf kam Herr Premierlieutenant Märker auf die Entstehung der deutschen Kolonisationsbewegung zu sprechen. Er erzählte, wie zuerst Stanley das allgemeine Interesse auf Afrika hingelenkt habe, wie dann Missionsgesellschaften und philantropische Vereine versucht hätten, christliche Kultur nach Afrika zu tragen und wie dann

Ende der 70er Jahre Fabris Buch: „Bedarf Deutschland der Kolonien?“ den Stein ins Rollen gebracht habe. Heute besitzt Deutschland Kolonien, deren Größe den Flächeninhalt Deutschlands um das dreifache übersteige. Allerdings könne man darüber in Zweifel sein, ob Deutschlands Interesse an Afrika groß genug wäre, daß es sein Kapital dort anlegen und seine Söhne dort hinschicken solle, aber da bereits große Opfer gebracht seien und die Ausfichten thatsächlich keine schlechten wären, so habe Deutschland auch die Verpflichtung, seine einmal begonnenen Kolonialpläne bis zu Ende durchzuführen. Die Aufgaben, welche Deutschland in Afrika zu erfüllen habe, seien einmal humanitärer und dann wirtschaftlicher Art. Zunächst, meint Herr Premierlieutenant Märker, müsse in Afrika das Christenthum eingeführt und es müßten Plantagen angelegt werden, damit wir unsere kolonialen Bedarfsartikel, die wir bisher im Werth von 560 Millionen Mark aus fremden Kolonien bezogen hätten, aus unseren eigenen Kolonien beziehen könnten. Alsdann berichtete der Herr Vortragende von der Gründung unserer ostafrikanischen Kolonien durch die ostafrikanische Gesellschaft und erzählte die Geschichte des Aufstandes der Araber gegen die ostafrikanische Gesellschaft. Die Araber seien bereits seit 400 Jahren an der Küste ansässig gewesen, als die Deutschen sich dort ansetzten. Die Araber galten in Afrika als der Adel des Landes. Ihre Religion paßte am Besten für die Neger; die Araber hatten es verstanden, das Vertrauen der Neger zu gewinnen, sie stellten Sklaven, heiratheten Negerinnen und lebten mit den Eingeborenen in Freundschaft und Freundschaft, als die Deutschen an jener Küste erschienen. Die Neger bringen dem Europäer zwar viel Bewunderung entgegen, aber sie können zu ihm niemals richtiges Vertrauen fassen. Obwohl mithin die Araber in Afrika eine sichere Position besaßen, war es doch leicht, ihren Aufstand an der Küste, wo man im Schutze der deutschen Kriegsschiffe operiren konnte, niederzuschlagen. Anders würde es im Innern Afrikas sein, wo der Schutz der Schiffe fehlt. Indessen hält der Herr Vortragende es für ausgeschlossen, daß man Afrika auf friedlichem Wege gewinnen könne. Wohlthaten und Großmuth sind dort schädlich, den Arabern gegenüber müßten Pulver und Blei in Anwendung gebracht werden. Dabei gab der Redner aber ausdrücklich zu, daß die Araber in Afrika immer als Kulturträger aufzutreten. Ueberall, wo sie hinkommen, bringen sie Reis mit und leiten die Neger zum Ackerbau an. Der Aufstand gegen die Ostafrikanische Gesellschaft sei entstanden, weil die Gesellschaft den Sklavenhandel der Araber zu unterdrücken bestrebt war. Der Redner gab einen ausführlichen Bericht des Aufstandes, besonders lange und gern verweltete er bei der schneidigen Vertheidigung Bagamoyos durch Herrn v. Grabenreuth und erzählte, wie dann im Jahre 1889 das deutsche Reich selbst eingriff und den Hauptmann Wismann als Reichskommissar zur Unterdrückung des Aufstandes nach Ostafrika schickte. Ausführlich schilderte der Herr Premierlieutenant sodann die Kämpfe Wismanns in Ostafrika, die er selbst als Offizier mitgemacht hat. Darauf wurde die am 2. Mai 1892 erfolgte Errichtung der Schutztruppe für Ostafrika erzählt. Bei dieser Gelegenheit charakterisirte der Redner den Hauptstamm dieser Truppe, die Sudan-Neger, als ganz besonders tüchtige Soldaten und klagte über die Faulheit der schwarzen Weiber, welche jedoch für ihre Männer ganz besonders fürsorglich wären. Als dann folgten Schilderungen des militärischen Dienstes auf den Expeditionsplätzen und in den Kasernen Afrikas und manches ergötzliche Beispiel afrikanischen Gamaschendienstes wurde in diese Schilderungen anmutig eingeschoben. Darauf erzählte der Herr Premierlieutenant Manches über Land und Leute in Afrika, wies jedoch betrachtet unter rein militärischen Gesichtspunkten. So wurde die Kampfart der Buschiri, Wabehe, Masal und Anderer ausführlich geschildert. Wohl wegen der vorgerückten Zeit konnte Herr Premierlieutenant Märker sodann über die wirtschaftliche Bedeutung Ostafrikas nicht mehr viel berichten. Nach seiner Meinung würden Zucker, Kaffee und Baumwolle in Ostafrika zu gewinnen sein. Tabak und Cacao dagegen nicht. Schließlich meinte Herr Premierlieutenant Märker, Deutsch-Ostafrika sei für eine bürokratische Regierung noch nicht reif, es müsse vielmehr durch eine straffe militärische Regierung in Schranken gehalten werden. Da wir in Afrika einmal Besitz erworben hätten, so müßten wir ihn auch behalten und ihn zu mehreren suchen, denn das verlange unser nationaler Stolz. — Nachdem Herr General v. Seede dem Herrn Vortragenden seinen Dank für die schönen Worte ausgesprochen hatte, forderte Herr Premierlieutenant Märker zum Beltritt zu der „Deutschen Kolonialgesellschaft“ auf.

(Fortsetzung des Lokales in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

* **Hamburg**, 22. Febr. [Privattelegr. der „Pos. Stg.] Die „Hamburger Nachr.“ schreiben: Der Kaiser hatte die Gnade, den Fürsten Bis marck über die wichtige Frage der Gewichtsverminderung des selbmarckmäßig besapten Infanterie-Soldaten näher zu informiren durch Vorstellung von zwei Grenadieren, von denen der eine die alte Uniform und das alte Gepäc trug, der andere die beabsichtigten Verbesserungen beider. Aus der Prüfung im Detail ergab sich, daß die neue Einrichtung den unschätzbaren Vortheil haben würde, das zu tragende Gewicht bedeutend zu erleichtern. Jeder Soldat und jeder Arzt wird leicht erkennen, welche große Verbesserung in dieser Maßnahme liegen würde. Ein weiteres Ergebnis in dieser Richtung wird durch die Aenderung im Tragen des Tornisters und der äußeren Belastung desselben bezweckt und dasselbe System der Entlastung der Blutbewegung verfolgt die Aenderung des Kragens, der zum Umklappen und Aufschlagen eingerichtet und mit einer Vorrichtung versehen ist, welche unter dem Kinn den Zusammenschluß des aufgeschlagenen Kragens möglich macht.

Eine besondere Aufmerksamkeit widmet der Kaiser der vergleichenden Statistik der europäischen Marine; Se. Majestät hat in dieser Beziehung eigenhändige Zeichnungen der wichtigeren Schlachtschiffe der deutschen und der übrigen Flotte entworfen, aus denen zugleich die Ausdehnung, welche der Panzer auf jedem einzelnen Schiffe einnimmt, ob voll, ob theilweise, und ob zur Deckung der Maschinenräume, übersichtlich dargestellt ist. Von diesen kaiserlichen Handzeichnungen sind heliographische Vervielfältigungen hergestellt, von denen der Kaiser dem Fürsten Bis marck ein Exemplar zur näheren Kenntnissnahme überließ.

Kiel, 22. Febr. Die Prinzessin Heinrich erläßt als Vorsitzende des Vaterländischen Frauenvereins einen warmen Aufruf für die Hinterbliebenen der auf der „Brandenburg“ verunglückten Mannschaft und fordert zur hilfsbereiten Thätigkeit zu Gunsten der Hinterbliebenen auf, da die staatliche Unterstützung nicht genüge.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Leipzig, 22. Febr. Das Reichsgericht verwarf die Revision Seemanns und Hollmanns gegen das Urtheil in dem Spielerprozeß in Hannover.

Wien, 22. Febr. Der Generalrath der österreichisch-ungarischen Bank genehmigte das zwischen den beiderseitigen Finanzministerien und der österreichisch-ungarischen Bank abzuschließende Uebereinkommen betreffend Einlagen von 20 Kronenstücken seitens des Finanzministeriums bei der Bank, gegen Ueberlassung von Silbercourantgeld und Banknoten seitens der Bank, behufs Einziehung von Staatsloosen.

Rio de Janeiro, 22. Febr. Das Kriegsschiff der Aufständischen „Aquadaban“ verließ gestern 4 Uhr die Bai von Rio und stieß zur „Republica“. Die Regierungsorts feuerten und trafen den „Aquadaban“ mehrmals. Letzterer sowie die „Republica“ steuerten südwärts.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprecheinst der „Pos. Stg.“
Berlin, 22. Februar, Abends.

Die heutige Hauptversammlung der deutschen landwirthschaftlichen Gesellschaft, welcher der Minister Heyden bewohnte, wurde durch den diesjährigen Vorsitzenden Prinz Heinrich, eröffnet. In der Eröffnungsrede führte der Prinz aus, er erachte die Haltung des Präsidiums für durchaus ehrenvoll und wolle er die Interessen der Gesellschaft nach Kräften fördern. „Wir stehen am Ende des 19. Jahrhunderts unter dem großen Zeichen Wilhelms II., unsers allergnädigsten Protektors. Kaiser Wilhelm II. hoch!“ Die Versammlung brach dreimal in stürmische Hochrufe aus. Es begann alsdann die Berathung über die letzte Futternoth. Nach verschiedenen Erörterungen wurde die Versammlung geschlossen.

Die „Augsburger Abendzeitung“ meldet offiziös: Der bayerische Bevollmächtigte, welcher aus Berlin zurückgekehrt ist, berichtet, Preußen habe den bayerischen Wünschen so viel Entgegenkommen bewiesen, daß der Aufhebung der Staffeltarife nunmehr nichts im Wege stehe.

Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Vorberathung des Gesetzentwurfs über die Landwirtschaftskammern hat im § 6 des Gesetzes die Wahlberechtigung den Besitzern derjenigen Grundstücke zugesprochen, welche in der Gemeinde wenigstens den zur Beackerung erforderlichen Umfang haben. Zum § 9 (Wahlmännerwahlen) lagen so viele verschiedene Anträge vor, daß bei der Schlußabstimmung für keinen derselben sich eine Mehrheit ergab und der § 9 mithin in der Fassung der ersten Lesung zur Annahme gelangte.

Nach der „Post“ werden die Verhandlungsberichte der W a h r u n g s - K o m m i s s i o n stenographisch aufgenommen.

Wien, 22. Febr. [Abgeordnetenhaus.] Der Handelsminister Wurmbrand-Stuppach übermittelte die Handelskonvention mit Rumänien und den Handels- und Schifffahrtsvertrag mit Spanien.

Paris, 22. Febr. Heute Vormittag ist neuerlich eine große Bombe vor der Thür des Café Corazza Hotel Royal gefunden worden. Dieselbe wurde nach dem städtischen Laboratorium gebracht, ist aber noch nicht untersucht worden.

Paris, 22. Febr. Der Polizeipräsident kennt den Urheber der Explosion in der Rue des Bons Enfants. Wie es heißt, soll Henry die Bombe angefertigt haben.

Nach Meldungen aus Tunis ist heute früh im Central-Bureau der Posten eine Bombe aufgefunden worden. Es ist noch nicht festgestellt, ob es sich hier um einen verbrecherischen Versuch oder um einen schlechten Scherz handelt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Vor Kurzem ist im Verlage des „Allgemeinen Vereins für Deutsche Literatur“ in Berlin erschienen: **An indischen Fürstenthöfen**. Von Otto E. Ehlers. Zweiter Band. Mit vielen Illustrationen. Otto E. Ehlers ist ohne Zweifel der lebenswürdigste Plauderer unter den Weltreisenden, er weiß den an sich überreichen Stoff des Geschehenen und Erlebten in der denkbar angenehmsten Form zum Vortrag zu bringen, sodas der Leser dem kundigen Reisenden auf seinen Fahrten durch die Märchenwelt Indiens mit freis wachsendem Interesse folgt. Der soeben erschienene zweite Band, welcher ein in sich vollständig abgeschlossenes Ganzes bildet, bietet einen betraue noch reicheren Inhalt, als der erste. Der Verfasser führt uns zunächst nach Assam zum Elefantenzug, bei dessen Schilderung, die ein wahres Meisterstück der Erzählerkunst ist, der Vorschlag von ihm gemacht wird, den afrikanischen Elefanten nach Art des indischen zu zähmen und in den Dienst des Menschen zu stellen. Wir durchstreifen mit ihm Manipur, Burma, das der Verfasser als eine Art modernen, indischen Bhäatenreiches schildert, als ein Land voller Frohsinn und Sorglosigkeit, Mangun, besuchen die Andamanen und ihre Bergneger, die Nicobaren, von deren Bewohnern und ihrer von der Kultur beledeten Wildheit ein ergötzliches Bild entworfen wird, Madras, Pondicherry und befinden uns schließlich, wenn wir den liebgewonnenen Führer mit Bedauern scheiden lassen, im Norden des meerumrauschten Ceylons. Diese farbenreichen charakteristischen Darstellungen aus dem volksthümlichen Leben Britisch- und Französisch-Indiens, die Amuth und Leichtgläubigkeit der Schreibweise, sowie der gesunde Humor und die originellen Einfälle, mit denen der Erzähler seine Reiseerlebnisse darzustellen weiß, werden jeden Leser aufs höchste fesseln.

* **Trempanen** Wilt, Wie bewirkt man sich korrekt und Erfolg versprechend um offene Stellen jedes Berufes? Neunte vermehrte Auflage. Leipzig 1894. Gustav Weigel. Die so schnell aufeinander folgenden Auflagen des bekannten Schriftchens sprechen wohl am besten dafür, daß es seinem Zwecke genügt. Wir können nur wünschen, daß jeder Stellungsuchende das Büchlein lese und was speziell die Behandlung der Chiffre-Briefe anbetrifft, nach den gegebenen Winken handle.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner einzigen Tochter **Bertha** mit dem Kaufmann Herrn **S. Frühling** aus Gnesen beehre ich mich hierdurch ganz ergebenst anzuzelgen. [2404] **Posen, im Februar 1894.**

A. Schneidemühl.

Bertha Schneidemühl, S. Frühling.

Verlobte.

Posen. Gnesen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frä. Anna Baur in Bismarck mit Herrn W. W. Dr. Alfred Stoller in Frankenberg. Frau Paula Horwitz, geb. Marx in Breslau mit Herrn Rittergutsbes. Georg Stulch in Stebischau. Frä. Marie Köcher mit Herrn Referendar Adolf Witow in Hildesheim. Fräulein Elise Schulze in Osnabrück mit Herrn Reg.-Assessor Walter Rehfeld in Aurich. Fräulein Leonie Verbier in Aachen mit Herrn Notar Max Polch in Zell a. d. Mosel. Frä. Marie Genevieve Howard mit Br.-Lieut. Rudolph Febrn. von Recum in Petersburg. Fräulein Rosa Bennenwig in Langhenneisdorf mit Herrn Gutsbesitzer Hermann Bantwitz in St. Michaelis.

Verheiratet: Herr Oberingenieur Dr. Max Corjeplius mit Fräulein Alberta Wettenhammer in Königsberg.

Geboren: Ein Sohn: Hr. Kreisarzt Fr. Gaertel in Groß Wartenberg. Hr. Ernst Reibich in Berlin. Hr. Dr. Julius Schneider in Berlin.

Eine Tochter: Herrn Hauptm. Morokowski in Newyork. Herrn Berg- u. Assessor Stiebig in Bärze. Hr. Bogislav Krauer in Berlin. Hr. Ger. - Assessor Fürst in Berlin. Herrn Erich Dellch in Berlin.

Getorben: Hr. Oberlandesgerichts-Rath a. D. Fritz Dudenhausen in Bad Wildungen. Hr. W. H. Ober in Berlin. Hr. Otto Henke in Berlin. Herr Kunstgärtner Theod. Müller in Berlin. Fr. Gutsbesitzer Justine Großjohann, geb. Ulrich in Königsberg.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Freitag, den 23. Febr. 1894: Zum 25. Male: **Meißner Porzellan.** Vorher zum fünften und letzten Male: **Der ungläubige Thomas.** Schwank in 3 Akten von Laufs.

Sonnabend, den 24. Februar: Zum 2. u. letzten Male: **Zampa** oder **Die Marmorbraut.** Romanische Oper in 3 Akten von Herold.

Sonntag: **Die Königin von Saba.** 2405

Deutscher Privat-Beamten-Verein in Magdeburg, Zweig-Verein Posen.

Vermögen über eine Million Mark. Korporationsrechte, staatliche Oberaufsicht. Ueber 10000 Mitglieder in 200 Zweigvereinen und Verwaltungsräten. Krankentasse, Wittwenkasse, Pensionstasse für Alter und Invalidität, Sterbekasse, Waisenanstalt, Unterstützung in besonderen Nothlagen. Rechtsschutz, Rechtsrath, vorschnhweise Prämienzahlung auf Versicherungen aller Art und sonstige, für die Sicherstellung der Zukunft der Privatbeamten berechnete Institutionen. Auskunft ertheilen, Druckfachen vermitteln die Vorstandsmitglieder des Zweig-Vereins Posen. 2 60

Zu dem am **Freitag, den 23. Februar, Abends 8 1/2 Uhr,** im Victoria-Restaurant, Königsplatz, stattfindenden öffentlichen Versammlung des Zweigvereins Posen, in welcher der erste Direktor des Deutschen Privat-Beamten-Vereins Herr **Dr. R. Cernau** aus Magdeburg ein Referat über die Zwecke und Ziele des Vereins und seiner Einrichtungen geben wird, laden wir ergebenst ein

Der Vorstand des Zweig-Vereins:

Vorsitzender: Buchhalter **Franz Köhne**, Stellvertreter: Ingenieur **Alfred Sammann**, Schriftführer: Buchhalter **Richard Berger**, Stellvertreter: Zeichner **Emil Friedrich**, Kassirer: Bureaudiktator **Julius Fischbach**, Beisitzer: General-Agent **Dr. Syacint Swientek**, Verh.-Inspektor **Paul Steinhagen**.



Statt besonderer Meldung.

Am 21. d. Mts., Mittags verschied plötzlich unser heißgeliebter Gatte, Vater, Schwiegervater, Bruder und Onkel, der Rgl. Lokomotivführer a. D. 2411

Karl Prinz

im Alter von 56 Jahren. Im Namen der tiefgebeugten Familie **Otto Prinz, Majd.-Sngen.** Die Beerdigung findet Sonntag 3 1/2 Uhr Nachm. von St. Martin 29, aus statt.

Münchener Löwenbräu

Weltausstellung Chicago höchste Auszeichnung. Haupt-Ausfuhrlager: **Schieffek, Berlinerstraße, Wiedermann, Königsplatz.** In Gebinden u. Flaschen zu Engros-Preisen stets vorrätig beim General-Vertreter **Jensprechanischluz Nr. 131.** **Oscar Stiller, Breitestr. 12.**

Verkäufe * Verpachtungen

Für Schmiedemeister!

2414 Eine Wirthschaft bei einem Domitium u. größeren Dorfe mit **18 Morgen Land** inkl. 6 Morgen zweischnitt. Wiese, eine Schmiede, welche jährlich 75 Mark Nacht bringt und einem Kolonialw.-Geschäft ist jederzeit billig zu verkaufen. Auf dem Grundstück stehen 3000 M. Hypothek. Gefl. Off. W. Z. postlagernd Posen erbeten.

Grosse Lotterie.

Ziehung am 8., 9., 10. März 1894 zu Weiningen. **5000 Gewinne** darunter Haupttreffer im Werthe von **50,000 Mark** u. s. w., u. s. w. **Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 M., 28 Loose für 25 Mark** (Porto und Liste 20 Pf. extra) sind zu beziehen von der Verwaltung der Lotterie für die Kinderheilstätte zu Salungen in Weiningen. 523 In Posen zu haben bei **Lindau & Winterfeld, Wilhelmplatz 3, S. Lichtenstein, Berlinerstr. 2, M. Bendix, Wasserstr. 7, S. Seyner, Wronkerstr. 92, I. Etage. Bernhard Pippmann, Alter Markt 61.**

Chicago Weltausstellung.

Rath für Damen i. distr. Angelegenheiten. Schnelle Heilung sämtl. Geschlechtskrankh brieflich von Dr. Karl, Kopenhagen V. (Briefe m. 20 Pf. zu frankiren.)

Die im Jahre 1827 von dem edlen Menschenfreunde Ernst Wilh. Arnoldi begründete, auf Gegenseitigkeit und Oeffentlichkeit beruhende

Lebensversicherungsbank f. D.

zu Gotha

ladet hiermit zum Beitritt ein. Sie darf für sich geltend machen, daß sie, getreu den Absichten ihres Gründers, „als Eigentum Aller, welche sich ihr zum Besten der Ihrigen anschließen, auch Allen ohne Ausnahme zum Nutzen gereicht.“ Sie strebt nach größter Gerechtigkeit und Billigkeit. Ihre Geschäftserfolge sind stets überaus günstig. Sie hat allezeit dem vernünftigen Fortschritt gehuldigt. Sie ist wie die älteste, so auch die größte deutsche Lebensversicherungs-Anstalt.

Verfich.-Bestand Anfang 1894 **653 1/2 Millionen M.** Geschäftsfonds **193 Millionen M.** Darunter: Zu verteilende Ueberschüsse **33 Millionen M.** Für Sterbefälle ausbezahlt seit der Begründung **245 1/2 Millionen M.** Die Verwaltungskosten haben stets unter oder wenig über 5% der Einnahme betragen.

Tempel der ihr. Brüder-Gemeinde. Freitag, 5 1/2 Uhr Abends, **Gottesdienst.** Sonnabend, 9 1/2 Uhr Vorm., **Gottesdienst.** Sonnabend, 3 1/2 Uhr Nachm., **Jugendgottesdienst.** **Gemeinde-Synagoge:** Neue Bethshule, 2405 Freitag, den 23. d. M. 5 1/2 Uhr: **Schriesterklärung.** Herr Gemeinde-Rabbiner. **Chicago Weltausstellung.**

Wenn Sie

beständig in dieser vorzüglichen, uns allen so sehr mundenen und befömmlichen Qualität Ihren **Atlas-Thee** liefern, dann wird in unserer Familie kein anderer Thee mehr getrunken. 1219 So schreiben Conumenten unseres **Atlas-Thee** fast täglich. Das ist eben der Vorzug unserer Organisation, daß wir **Atlas-Thee** in garantirt reisz gleich bleibender Qualität liefern.

Die Theerinker haben also nicht mehr nothwendig fortwährend zu wechseln, da **Atlas-Thee** immer gleich gut schmeckt und befömmlich ist. Man achte darauf, daß jede Büchse mit unserer Schutzmarke versehen ist. Erhältlich ist **Atlas-Thee** hier am Blake bei **H. Barcikowski, Neuestraße 7** und **St. Martin 20, Frenzel & Co., Confitüren, Jasiński & Ohniski, St. Martin 62** und Filiale **Breslauerstraße 8, Wuthschall, Friedrichstraße 10, Pusch, Theaterstraße 4, S. Schmalz, Friedrichstraße 25, F. G. Kraas Nachfolger und Filiale Breschen, Paul Wolff, Wilhelmplatz 3, W. Zielinski, Wallische Droguerie.**

Verkaufsstellen für Atlas-Thee in Nowvraslaw bei **F. Karowski, N. Komajewski Nachf., E. Bartel, in Krotoschin** bei **Carl Köhler, Delikatessenhandlung S. Mierzynski, in Gostyn** bei **R. Strzemski, Droguerie, in Wollstein** bei **S. Hamel, Droguerie** in Dolen a 1/2, 1/4 und 1/8 Kilo in 3 Mischungen à Mt. 2,60, Mt. 3,- und Mt. 4,-.

EQUITABLE

Lebensversicherungs-Gesellschaft in New-York.

Wir bringen hiermit zur Kenntniß, daß wir die **General-Agentur für Stadt und Provinz Posen Herrn Max Bernstein** hieselbst übertragen haben.

Posen, den 20. Februar 1894.

Die Sub-Direktion

der **Equitable, Lebensversicherungs-Gesellschaft in New-York.** **Julius Hirschfeld.**

Unter Bezugnahme auf obige Anzeige empfehle ich mich zur Entgegennahme von Lebensversicherungsanträgen und erkläre mich zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft gern bereit.

Der Jahresabschluß obiger Gesellschaft ergibt bei einem Versicherungsbestande von ca. **4 Milliarden Mark** ein Vermögen von **ca. 718 1/2 Millionen Mark**, wovon zur besonderen Sicherheit der Deutschen Versicherten **ca. 16 1/2 Millionen Mark** bei der Vereinsbank in Hamburg deponirt sind. Das neue Geschäft pro 1893 beträt allein **ca. 872 1/2 Millionen M.** **Agenten werden für alle Plätze der Provinz gesucht.**

Posen, den 20. Februar 1894.

Die General-Agentur Max Bernstein, Berlinerstr. 5 I.

2407

Nächste Ziehung.

Unter dem Allerhöchsten Protectorate Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Augusta Victoria. **Vaterländischer Frauenhülf-Verein vom rothen Kreuz in Hamburg.**

Eine weitere Serie der dem Verein Allerh. genehmigten Lotterie ist durch die unterzeichnete General-Agentur zur Ausgabe gelangt und werden die Loose à 3 Mark, auch des edlen Zweckes halber, zur gütigen Abnahme empfohlen.

6023 Gewinne im Gesamtwert von 170 000 M.



Ohne Loos — kein Gewinn!

Gewinn-Plan:

1 von	50 000 =	50 000
1 „	20 000 =	20 000
1 „	15 000 =	15 000
1 „	10 000 =	10 000
1 „	5 000 =	5 000
1 „	3 000 =	3 000
2 „	je 2 000 =	4 000
5 „	„ 1 000 =	5 000
160 „	„ 50 =	8 000
5850 „	„ 500 - 5 M. =	50 000

Zur Ausgabe gelangen 120 000 Loose, somit auf 20 Loose bereits ein Treffer. 2387

Ludwig Müller & Co., Bankgeschäft in Berlin, Schlossplatz 7, und in Hamburg, Nürnberg, München und Schwerin. Obige Loose sind hier zu haben bei: **Jul. Hartwig Jessel, M. Kajkowski, Petriplatz 1. M. Bendix, Wasserstr. 7.**



Die Filigran-Fabrik von **Jos. Theben** in **Glabbeck i. W.** fabriz. u. empfiehlt allerbilligt: Sämtl. Filigran- und Papierblumen-Material, alle Bestandtheile z. Anfert. künstl. Blumen, Papierblumen-u. Filigranarbeiten, Blüthenpflanzen u. Preisl. überalhin gr. u. fr. — Wiederverk. w. gef. — Wo noch keine Niederlagen, a. direkter Versand an Private. 15326

Chicago Weltausstellung.

Sof. gel. 1200 Mt. 1. Hyp. auf 1 Geschäftshaus Posen. Offert. Nr. 1894 postl. Posen. 2357 **Wer Theilhaber sucht oder Verkauf beabsichtigt, verlange mein „Reflektanten - Verzeichnis.“ Wilhelm Hirsch, Mannheim.** **Privatmittagsstich** (töcher) in anst. jüd. Familie wird von 1 Herrn gef. Off. unter F. 22 an die Exped. d. Bl. erbeten. **Dam. mög. s. vertr. w. an Fr. Heb. Mellicke, Berlin W., Wilhstr. 122a.**

Polales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* Stadttheater. Auf die am Freitag Abend stattfindende 25. Festsaufführung von „Die kleine Porzellanmühle“...

r. Deutscher Privat-Beamten-Verein. Auf die am Freitag Abends 8 1/2 Uhr im Viktoria-Restaurant Königsplatz stattfindende öffentliche Versammlung des Zweigvereins Polen...

p. Die hiesigen Droschkenbesitzer hegen lebhafte Befürchtungen, daß über Sommer neue Omnibuslinien eingerichtet werden...

p. Die Leiche des gestern in der Oybinä ertrunkenen Schülers Mechälaus Wagner wurde heute an derselben Stelle aufgefunden...

p. Schwindler. Bei dem Bestehen eines hiesigen größeren Etablissemments erschienen vor einiger Zeit zwei auswärtige Agenten...

* Besitzwechsel. Das den Herren Affeltowicz und Dr. Kusztelan gebürtige, Alter Markt 77 belegene Hausgrundstück...

Stadterordneten-Versammlung.

w. Posen, 21. Februar.

(Schluß.)

Es folgt die Wahl der 6 Mitglieder der Deputation für das Abfuhrwesen pro 1. April 1894 bis 31. März 1897...

Bei dem folgenden Gegenstand der Berathung, Wahl von 6 Mitgliedern in die Verwaltungsdeputation der Gas- und Wasserwerke...

Über die Bewilligung der Kosten für die Herstellung des Verbindungsganges zwischen dem Rathhause und dem Stadthause referirt Stadtbaurath Klau...

Die Vorlage des Magistrats, betreffend die Neuordnung der Gehälter der städtischen Mittelschullehrer, Lehrer und Lehrerinnen...

rdnung abgelehnt, da die Finanzkommission ihre Berathungen hierüber noch nicht abgeschlossen hat.

Über den nächsten Punkt, Entlastung der Rechnung über die Kämmereiverwaltung pro 1892/93 referirt Stadtb. Manheimer...

Über die Rechnung der Verwaltung der öffentlichen Straßen pro 1892/93 referirt Stadtb. Kantorowicz...

Bei der Rechnung über das Feuerlöschwesen pro 1892/93, worüber Stadtb. Herzberg referirt...

Die folgende Angelegenheit, definitive Anstellung des Hauswarts Majchrowicz wird zurückgestellt...

Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf die Erbauung eines Wärterhauses und eines Einfahrtthores auf der städtischen Eisenbahn-Verladehalle...

Auf der Meige des Jahrhunderts.

Roman von Gregor Samarow.

[44. Fortsetzung.]

(Nachdruck verboten.)

„Glauben Sie mir, Herr Baron,“ sagte er, „daß es mir von Herzen weh thut, so vor Ihnen zu stehen, es ist bei Gott ein hartes Amt, das unsereins zu führen hat...“

„Muß das der Soldat nicht auch,“ sagte der Baron, „wenn er im Kriege den Feind niederschleift, der ihm nichts gethan hat...“

Er reichte dem Gerichtsvollzieher die Hand, die dieser, sich ehrerbietig verneigend, drückte.

„Ich wünsche von ganzem Herzen, Herr Baron, daß sich Alles zum Guten wenden möge, und werde mir erlauben, Sie rechtzeitig zu benachrichtigen.“

Der Baron zog die Klingel.

Der alte Friedrich trat unmittelbar darauf ein. Er mochte wohl draußen nahe der Thür gestanden haben...

„Gieb dem Herrn ein Glas Wein,“ sagte der Baron, „er wird, nach dem anstrengenden Weg hier auf den Berg, einer Erfrischung bedürfen.“

„Und ich werde von ganzem Herzen,“ sagte der Gerichtsvollzieher, „auf das Wohl des Herrn Baron trinken, mit dem Wunsche, daß Alles sich zum Guten wende.“

Als Friedrich den Beamten hinausgeführt hatte, sank der Baron auf einen Sessel nieder.

„Auch diese Hoffnung ist erloschen,“ sagte er. „Jetzt können wir den Sörrant zwickeln, ich darf ja jetzt über jene Hinterlassenschaft meiner Vorfahren nicht mehr verfügen.“

Marianne ging hinaus und kam bald mit einer Flasche Rheinwein zurück, aus der sie einen der alten Pokale in dem gepfändeten Schrank füllte.

Der Baron that einen langen Zug.

„Ost wohl,“ sagte er, „mag aus diesem Becher auf das Gedeihen und die Blüthe meines Hauses getrunken sein, und meine Vorfahren haben es wohl nicht geahnt, daß das Wapen ihres Hauses einst von Krämern gepfändet...“

„Du siehst, mein Kind,“ sagte er zu Marianne, die sich schluchzend an ihn lehnte, „wie nothwendig es ist, daß ich allein bleibe.“

Marianne war unfähig zu sprechen. Sie beugte sich auf die Hand ihres Vaters herab.

Friedrich trat ein.

„Herr Baron,“ sagte er, indem seine Augen fast drohend blickten, „ich weiß wohl, was hier geschehen ist, und daß es geschehen, das ist ein großes Unrecht, das Gott Ihnen verzeihen möge...“

Der Baron sah ihn groß an; eine wehmüthige Freude erhellte sein Gesicht.

„Nein, Friedrich, nein,“ sagte er, „Du hast mir Dein Geld anvertraut, ich werde es bewahren für Dich und Dein Alter; anders würde es Dir und mir nichts nützen.“

„Ich will es wieder haben,“ sagte Friedrich trotzig. „Ich verlange es von Ihnen; es könnte ja noch ein Gerichtsvollzieher kommen und das Geld pfänden...“

„Ich verbiete Dir, weiter zu sprechen!“ sagte der Baron. „Hier, stärke Dich; die trübe, unruhige Zeit greift Dich an,“

— Du bist es wohl werth, aus dem Pokal meiner Ahnen zu trinken.“

Er füllte den Becher und reichte ihn dem alten Diener. Dieser berührte ehrerbietig den Rand mit den Lippen.

Dann aber sagte er mit zitternder Stimme: „Was hilft mir solche Ehre, die mir der Herr Baron erweisen, wenn Sie mich für zu schlecht halten...“

„Ich werde Sie auch verklagen wie die Schufte, die Ihnen da heute den Gerichtsvollzieher geschickt haben.“

Er drehte sich kurz um und ging hinaus.

Der Baron sah ihm lange nach.

„Auch das wird aussterben und vergehen,“ sagte er bitter — „sie werden doch wohl Recht haben mit dem Ende des Jahrhunderts. Die Ehre wird vergehen und die Treue, und das Geld allein wird die Welt beherrschen...“

Er schritt der Thür zu.

Sein Haupt war hoch aufgerichtet, aber seine Füße schienen den Dienst zu versagen und wie Hilfe suchend streckte er die Hand aus.

Marianne eilte zu ihm hin und führte ihn stützend die Treppe hinauf zu seinem Zimmer.

Er streckte sich auf seinem Kanapee aus. Marianne ordnete ein Kissen unter seinem Haupt und bald begann der wohlthätige Schlaf sich auf seine geschlossenen Augen zu senken.

Marianne setzte sich in seine Nähe und blickte mit gefalteten Händen zu ihm hin.

Man hörte nichts in dem Gemach, als die ruhigen, tiefen Athemzüge des Schlafenden.

(Fortsetzung folgt.)

werden, mithin müsse hier erst recht die Amortisation gelten. — Stadtr. Herzberg ist ebenfalls gegen die Vorlage. — Stadtbaurath Grubert befürwortet, daß es sich weniger um den Schutz von städtischem Eigentum handle, da auf der nahebei befindlichen Eisenbahn sich Wächter genug befänden, sondern man beabsichtige, eine Maschinenstation zu errichten. Auf dem Grundstücke stehe die Maschine zur Ueberführung der Fäkalien aus den städtischen in die Eisenbahnwagen; während der Mittagspause müsse nun ein Rekrutenaufzug hingeführt werden, auch sei die Maschine 1 Stunde vorher anzuhängen; aus allen diesen Gründen sei es viel bequemer, einen Maschinenwagen zu haben, als die Fäkalien zu tragen. An der weiteren Debatte beteiligten sich die Stadtr. Kirsten, Dr. Lewinski, Friedländer, Herzberg und Kändler; Dr. Lewinski beantragt noch die Ueberweisung der Vorlage an die Finanzkommission zwecks Prüfung der Amortisationsfrage, welchem Antrag Stadtr. Kirsten widerspricht, der die Sache für spruchreif hält und für Bewilligung der Bauteile eintritt. Bei der Abstimmung werden sämtliche Anträge abgelehnt, sodaß also die geplante Erbauung des Wäckerhauses und Einfahrtstores unterbleibt.

Der Vorsitzende verliest hierauf das schon erwähnte Schreiben des Kommerzienraths Andersch, worin derselbe mitteilt, daß er wegen abwandernder Kränklichkeit sein Amt als Stadtverordneter niederlege; das Schreiben wird demnächst seine geschäftsmäßige Erledigung finden.

Stadtr. Schönlanck erstattet alsdann Bericht über die Feststellung des Etats für die offene Armenpflege pro 1894/95. Während im Vorjahre 95 000 M. für Geldunterstützungen und 2000 M. für Verabfolgung von Nahrungsmitteln ausgeschrieben waren, beantragt die Finanzkommission diesmal 102 000 M. für Geldunterstützungen und Lebensmittelunterstützungen einzustellen. Die Naturalienversorgung habe sich bewährt, doch sei es unzumutbar, besondere Summen für dieselbe auszuwerfen, da der Suppenetat nicht festzustellen sei.

Nach einigen Ausführungen der Stadtr. Friedländer, Borckert und Fassé tritt Stadtr. Jacobsohn für den Antrag der Finanzkommission ein; es sei besser anstatt Geld Suppen zu verabfolgen; namentlich während der kälteren Jahreszeit sei das Austheilen von Nahrungsmitteln angebracht, um der Entstehung von Krankheiten vorzubeugen; da wo man Suppen verteile, könne man die Geldunterstützungen herabsetzen.

Bürgermeister Künzler erklärt, daß die Summe von 102 000 M. für Geldunterstützungen und Suppenverabfolgung nicht ausreiche; es müßten dann mindestens 103 000 M. eingestellt werden; er bittet aber die beiden Titel für „Suppen“ und „Geldunterstützungen“ getrennt, jedoch gegenständig übertragbar, festzusetzen, und für ersteren 2000 M., für letzteren 101 000 M. einzustellen. An der Debatte beteiligten sich noch die Stadtr. Schleyer, Friedländer, Jacobsohn und Schönlanck. Schließlich wird der Antrag der Finanzkommission angenommen.

Längere Verhandlungen entfielen bei der Vorlage der Anstellung eines Kinderarztes für die städtischen Armen; letzter waren für Behandlung der permanenten Pflegekinder 600 M. jährlich ausgeschrieben; diese Summe beantragt die Finanzkommission auf 1000 M. zu erhöhen, damit auch den passanten Pflegekindern ärztliche Fürsorge zu theil werde. Zu diesem Titel sprechen die Stadtr. Dr. Landsberger, Friedländer, Schönlanck, Jacobsohn, sowie Bürgermeister Künzler. Es wird geltend gemacht, daß 80 permanente Pflegekinder und 150 passante Pflegekinder zu behandeln seien und daß dies für einen Arzt zu viel Arbeit mache; deshalb wird vorgeschlagen, 600 M. für den Waisenarzt und 600 M. für einen Arzt, der die passanten Pflegekinder behandelt, auszuwerfen. Stadtr. Jacobsohn ist zur Zeit gegen die Position; er will eine Dezentralisation der Krankenpflege eingeführt wissen; es sei besser, den einzelnen Bezirksärzten die Behandlung der Kinder zu überweisen, wodurch man auch die fargen Besoldungen dieser Aerzte in etwas aufbessern könne. Schließlich wird der Antrag, je 600 M. für einen Waisenarzt und einen zweiten Arzt für die passanten Pflegekinder zu bewilligen, angenommen.

Bei dem Titel „Chirurgische Dienstleistungen“ beantragt Stadtr. Dr. Landsberger hierfür nur eine ganz geringe Summe zu bewilligen, da in den seltensten Fällen ein Bedürfnis vorhanden sei; der Antrag wird angenommen und statt der eingestellten 100 M. nur 10 M. bewilligt.

Ebenso beantragt Stadtr. Dr. Landsberger bei dem Titel „Revision der Rezepte“ statt der beantragten 150 M. nur 75 M. einzustellen, da eine zeitweise Rezeptrevision genüge. Bürgermeister Künzler plaidirt für Belassung der ganzen Summe, da eine genaue Revision der Rezepte sehr nützlich sei; nach einigen Bemerkungen des Stadtr. Schleyer wird der Titel mit 150 M. bewilligt.

Hiermit schließt die Sitzung gegen 8^{1/2} Uhr.

Aus der Provinz Posen.

☞ **Schmiegel**, 20. Febr. [Wahltermin. Personalnotiz. Scharlach und Masern.] Zum Zwecke der Wahl von Beisitzern für das Kreis-Gewerbegericht Schmiegel ist von dem hiesigen Landratsamt ein Termin auf Freitag, den 23. Februar d. J., Vormittags von 8 Uhr bis Nachmittags 2 Uhr im Kreis-Ständehaus hier selbst anberaumt worden, zu welchem alle diejenigen wahlberechtigten Arbeitgeber und Arbeitnehmer, welche sich in die Wählerliste haben eintragen lassen, vorgeladen werden. Personen, welche in die Wählerliste nicht eingetragen sind, sind zur Theilnahme an der Wahl nicht berechtigt. — Die Lehrertelle an der hiesigen jüdischen Schule ist von Seiten der Regierung dem Lehrer Emanuel aus Czempin übertragen worden. — Wegen Scharlachs und Masern sind die Schulen von Ratwiz bis auf Weiteres geschlossen worden.

☞ **Birke**, 20. Februar. [Lehrer-Konferenz. Jünglingsverein.] Unter der Leitung des Ortschulinspektors Pastor Vogt fand gestern hier selbst die erste diesjährige Bezirks-Lehrer-Konferenz statt, zu der sich außer den Lehrern der Konferenzbezirke Radusch und Birke auch die betreffenden Schulinspektoren und Kreis-Schulinspektor Angermann-Altforge als Gast eingefunden hatten. Lehrer Bedewert-Radusch hatte die Aufgabe zu zeigen, wie man am zweckmäßigsten eine neue Melodie einübt. Danach referirte Lehrer Willert-Birke über die dem Lehrer zu Gebote stehenden Kampfmittel gegen den Aberglauben. An das Referat knüpfte sich eine längere, recht lebhaft abgehaltene, an der sich fast sämtliche Mitglieder der Konferenz beteiligten. Referent erntete den Dank der Versammlung. — Am Tage vorher hatten die evangelischen Jünglingsvereine von Birke und Birnbaum im Scholischen Lokale einen Familienabend — verbunden mit Konzert und theatralischen Vorträgen — gegeben. Die Veranstaltung war so zahlreich besucht, daß der geräumige Saal die Gäste nicht alle zu fassen vermochte.

☞ **Mejeritz**, 18. Febr. [Wohltätigkeits-Vorstellung. Theater. Lehrerverein.] Zum Besten des Vaterländischen Frauen-Vereins fand gestern im Saale des Schützenhauses eine musikalisch-theatralische Aufführung statt. Mit besonderem Beifall wurden die mit großem Fleiß einstudirten musikalischen Darstellungen aufgenommen. In einer weniger als jetzt mit Vergnügen förmlich übersättigten Zeit würde aber unzweifelhaft der Besuch ein größerer gewesen sein. — Seit vorigem

Mittwoch hat im Schützenhaussaale die aus Noworazlaw eingetretene Bertholdische Theatergesellschaft einen Cyklus von Vorstellungen begonnen. Die anfänglich mäßig besuchten Theaterabende finden täglich mehr Zuspruch. — Gestern hielt der Lehrerverein „Mejeritz und Umgegend“ seine zweite diesjährige Sitzung ab, in welcher Lehrer Edert-Welkensee einen Vortrag über „Herbert“ hielt.

☞ **Mejeritz**, 20. Febr. [Kreis-Ausschuß. Ausweisung.] Der Kreis-Ausschuß hat in seiner gestrigen Sitzung die dem Ende März d. J. stattfindenden Kreisstage zugehenden Vorlagen, speziell den Etat, beraten. Für die projektirte Kleinbahn Trschitz-Gräß-Stensche-Büllschau wird eine namhafte Beihilfe aus Kreismitteln in Aussicht genommen und zur Regulirung des Schwarzwasserflusses beantragt der Kreis-Ausschuß als Beihilfe zu den Vorarbeiten 1500 Mark zu bewilligen. — Für die Schulgemeinde Lewitz ist der Eigentümer Gottlieb Rudolph zum Schulvorsteher bestätigt worden.

☞ **Rawitz**, 19. Febr. [Bestätigtes Ortsstatut.] Das von den hiesigen Gemeindebehörden auf Grund des § 112 des Reichs-Gesetzes vom 22. Juni 1889, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung, erlassene Ortsstatut, wonach für diejenigen nach dem erwähnten Gesetz versicherungspflichtigen Personen, welche der hiesigen gemeinsamen Ortskrankenkasse als Mitglieder angehören, die Beiträge, abweichend von der Vorschrift des § 109 Absatz 1 des Gesetzes, durch die Organe der genannten Krankenkasse für Rechnung der Versicherungsanstalt Polen von den Arbeitgebern einzuziehen sind, ist von dem Herrn Regierungspräsidenten genehmigt worden. Neben der Einziehung der Versicherungsbeiträge hat die Krankenkasse auch die Ausstellung und den Umtausch der Duntungsarten für die an sie überwiesenen Versicherten zu bewirken. Bezüglich der nicht der gemeinsamen Ortskrankenkasse angehörigen Personen bleibt es bei dem bisherigen Verfahren, wonach die Arbeitgeber das Einleiben der Marken zu besorgen haben. Der Umtausch und die Ausstellung von Duntungsarten hat in diesen Fällen nach wie vor durch die Polizeiverwaltung zu erfolgen.

☞ **Dissa i. P.**, 20. Febr. [Stadthaushalts-Etat. Vortrag. Wildabschuß.] Der Stadthaushalts-Etat für 1894/95 balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 184 300 Mark gegen 185 200 M. im Vorjahre. Es hat sich mithin diesmal ein Minus in Einnahme und Ausgabe von 900 M. ergeben. — Kanzeleirath Grundmann hier selbst hielt gestern im Gewerbeverein einen eingehenden Vortrag über die Währungsfrage. Am Schlusse seiner beifällig aufgenommenen Ausführungen wies Redner nach, daß die Doppelwährung aus naheliegenden Gründen in der von konserverbarer Seite verlangten Weise eine Unmöglichkeit sei und vertrat die Ansicht, daß sich die Goldwährung, wie wir sie jetzt haben, bei dem hohen und sich stets gleich bleibenden Werthe des Goldes auf das Beste bewährt habe, weshalb der Bundesrath auch stets an derselben festgehalten habe und in Zukunft auch festhalten werde. — Auf der dem Geheimen Rath von Hansemann-Berlin gehörigen Herrschaft Bempowo im benachbarten Gostyner Kreise ist in der Zeit vom 1. Mai v. J. bis Ende Januar folgendes Wild erlegt worden: 4 Stück Rothwild, 10 Rehböde, 2 Gelbhe, 1958 Hasen, 189 Fasanen, 2 Stück Birfald, 1974 R. bhühner, 7 Schneepfen, 24 Enten, 9 Wachteln. An Raubwild wurden geschossen: 8 Füchse, 4 Marber, 28 Zitzke, 33 Wiesel, 119 (wildernde) Raben, 25 (wildernde) Hunde, 112 Raubvögel, 28 Eistern, 300 Krähen und 28 Stück sonstiges Wild.

☞ **Gnesen**, 19. Februar. [Stadtverordnete-Sitzung.] In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen: 1) den Antrag des Restaurateur Sawell dahingehend, „den Magistrat zu ersuchen, die durch Ortsstatut festgesetzte Abgabe für Theater, Konzert u. dergl. ab nicht nur für ihn (Sawell), sondern auch für andere Unternehmer bis zur Hälfte zu ermäßigen“, abzulehnen, 2) der Besitzerin des Wasserwerkes zu den Bohrungen behufs Beschaffung des zur Wasserlieferung für die Stadt erforderlichen Wassers die Hälfte der nachzuweisenden Kosten bis zum Höchstbetrage von 4000 Mark zu beden, 3) dem Bädermeister J. Simkiewicz zu den Kosten des durch Gewitterregen am 19. Mai v. J. an seinem Grundstücke entstandenen Schadens ausnahmsweise eine außerordentliche Unterstützung von 300 Mark zu bewilligen. Ferner hat die Versammlung in Folge eines Gesuches der städtischen Unterbeamten wegen Gehaltsaufbesserung bezw. Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses beschlossen, den Wohnungsgeldzuschuß der städtischen Beamten vom 1. April d. J. ab von 5 auf 10 Prozent des Gehalts zu erhöhen, dafür aber die seit vielen Jahren üblich gewesenen Weihnachtsgeschenke in Form von Zuschüssen zu bringen. Schließlich wurde beschlossen, durch Regulirung und Pflasterung der Seestraße einem bereits lange bestehenden Bedürfnisse Rechnung zu tragen und zu diesem Zwecke die Summe von 10 000 Mark auszuweisen, von welcher die eine Hälfte mit 5000 Mark in den Etat für 1894/95, die andere gleiche Hälfte in den Etat für 1895/96 eingestellt werden soll.

☞ **Gnesen**, 20. Febr. [Sein 70. Geburtstags-tagesfest] feierte gestern Herr Stadtverordneter Jos. Krzymynow; aus diesem Anlaß brachten ihm am Vormittage die städtischen Körperschaften, in deren Namen Herr Oberbürgermeister Machowski eine Ansprache hielt, Glückwünsche dar; auch wurde dem alten Herrn, der seit fast 20 Jahren Stadtverordneter ist, ein kunstvoll ausgeführtes Album überreicht; das mit einer Widmung versehene Album enthält die Bildnisse der Magistratsmitglieder und der Stadtverordneten. Auch von anderen Vereinen und vielen Privatpersonen empfing das Geburtstagskind zahlreiche herzliche Glückwünsche. Bei dieser Gelegenheit hat Herr Krzymynow den Armen unserer Stadt ohne Unterschied der Konfession namhafte Unterstützungen zu theil werden lassen.

☞ **Dongrowitz**, 19. Febr. [Wohltätigkeits-Vorstellung. Versekung. Landwirthschaftliche Vereinskongress.] Zum Besten des Vereins gegen Hausbettelei hatte der hiesige Männergesang- und Musik-Verein gestern Abend eine musikalisch-theatralische Abendunterhaltung veranstaltet, welche sehr besucht war. Das Programm war sehr reichhaltig; nach mehreren beifällig aufgenommenen musikalischen und Gesangsvorträgen folgte die Aufführung dreier Theaterstücke, des Genrebildes „Militärromm“, des Lustspiels „Eingelochten“ und des Schwankes „Eine Weinprobe“. Die Rollen waren ziemlich gut besetzt und der größte Theil der darstellenden Damen und Herren entlebte sich seiner Aufgabe in ausgezeichnete Weise; nach jedem Stück wurde lebhaft applaudirt. — Herr Kreissekretär Bieczynski ist zur Vertretung des erkrankten Rentmeisters Knitter nach Schubin beordert. Der Kreissekretär erstreckte sich hier in weitesten Kreisen dienstlich und außerdienstlich großer Beliebtheit wegen seines freundlichen, entgegenkommenden Wesens. — Die nächste Sitzung des hiesigen landwirthschaftlichen Kreisvereins findet in Biegels Hotel am 24. d. Nachmittags 3 Uhr statt. In derselben soll über die neueste Versammlung des Bundes der Landwirthe, welche am 19. d. M. in Berlin stattfand, berichtet und Vortrag gehalten werden, über die Ueberleitung des großwirthschaftlichen Betriebes in den kleinwirthschaftlichen auf parzellirten Gütern und über den Entwurf des Gesetzes betr. Landwirthschaftsgemeinen.

☞ **Noworazlaw**, 20. Febr. [Eine große Schlägerei] mit blutigem Ausgang spielte sich nach dem „Kuj. B.“ am Sonntag Abend auf der Friedhofstraße ab. Aus einer geringfügigen Ursache gerieth ein Tischler mit einem Fleischer in Streit, welcher damit endete, daß ersterer den letzteren mit einem Messer lebensgefährlich verletzte. Der Messerheld wurde verhaftet. Der Verletzte befindet sich in ärztlicher Behandlung.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

☞ **Breslau**, 21. Febr. [Zur freien Arztwahl.] Seit einiger Zeit unterliegt hier die Frage der freien Arztwahl der Krantkassenmitglieder einer äußerst lebhaften Erörterung. Es hat sich ein Verein von Aerzten zur Einführung der freien Arztwahl gebildet, welchem gegen 200 Mitglieder angehören. Eine öffentliche Versammlung von Krantkassenmitgliedern, die kürzlich stattfand und sehr zahlreich besucht war, sprach sich für die Einführung der freien Arztwahl aus. Seitens der Vorstände verschiedener Krantkassen wird aber der schwer wiegende Einwand der freien Arztwahl entgegengestellt, daß die Kosten zu hohe sein würden, was von den Anhängern der freien Arztwahl, welche sich u. a. auf das Beispiel Berlins berufen, bestritten wird. Die Kommission zur Wahrung der Interessen hiesiger Krantkassen hatte für gestern Abend eine Versammlung der Vorstände sämtlicher hiesiger Krantkassen einberufen, um diese Frage zu beraten. Es kam zu lebhaften, mitunter stürmischen Debatten für und wider die freie Arztwahl. Von dem Vorsitzenden des Vereins von Aerzten zur Einführung der freien Arztwahl waren zwei Anträge gestellt worden, von denen der erste lautete: „Die Versammlung erklärt sich im Prinzip für freie Arztwahl bei den Breslauer Krantkassen nach dem Berliner System und beschließt, diese Einrichtung durchzuführen, sobald sich ergibt, daß dies ohne erhebliche Mehrbelastung der Krantkassenmitglieder möglich ist.“ Der zweite Antrag betraf vorbereitende Schritte. Beide Anträge wurden mit großer Majorität abgelehnt. — Erwähnt sei, daß sich bereits die Generalversammlung einer größeren Krantkassen (eingeschriebene Hilfskasse) nahezu einstimmig gegen die freie Arztwahl ausgesprochen hat. Die Vortheile derselben werden allseitig anerkannt, aber der Kostenpunkt verursacht die größten Bedenken, weil man fürchtet, daß das Bestehen vieler Krantkassen dadurch gefährdet werden könne. Ob nunmehr vorläufig die Frage zur Ruhe kommen wird, läßt sich heute noch nicht sagen. Jedenfalls wäre es als ein großer Fortschritt zu betrachten, wenn alle Schwierigkeiten überwunden würden und die Einführung der freien Arztwahl doch noch möglich würde.

☞ **Münsterberg**, 22. Febr. [Verabreichung eines Geldbrieves.] Vor etwa sechs Wochen traf auf dem hiesigen Postamt ein Geldbrief ein, welcher 800 Mark enthalten sollte; als jedoch der Adressat, welcher in Bernsdorf hiesigen Kreises wohnt, den Brief öffnete, fand er in demselben nur 200 Mark vor. Zum Ausgleich der Gewichtsdivergenz waren Papierentgelt verwandt worden. Die Untersuchung hat ergeben, daß das Raubert an einer Naute mit einem scharfen Messer sehr sorgfältig geöffnet und dann so geschickt wieder zugellebt worden war, daß die Postbeamten nichts davon bemerkt hatten. Als der Verabreichung des Briefes verdächtig ist ein Vandraufträger aus Wüstenberg in Haft genommen worden.

☞ **Spottau**, 21. Febr. [Mordversuch.] Auf den Schubmachermeister Kühn wurde verfloßene Nacht im dunklen Hausflur seines Hauses ein Mordanschlag verübt. Es wurden zwei Revolverkugeln auf ihn abgefeuert. Eine Kugel drang hinter dem Ohre in den Kopf des Angegriffenen. Eine unmittelbare Lebensgefahr ist für ihn nicht vorhanden. Der Thäter ist unerkannt entkommen.

☞ **Ratibor**, 21. Febr. [Todesfall.] Der Schwiegervater des Herzogs von Ratibor, Graf Brenner, ist in vergangener Nacht gestorben. Der Graf, der mit einer Gräfin Dzechenski vermählt war und 6 Töchter hatte, war Besitzer von 3 Fideikommissgütern und 8 Gütern in Ungarn und Oesterreich.

Militärisches.

= **Zu den Kaisermanövern.** Die bei dem 1. und 17. Armeekorps aufzustellenden Kavallerie-Divisionen werden, wie die „Mil. Pol. Korr.“ erfährt, kurz vor Beginn der Kaisermanöver auf der Weichsel große Schwiemannübungen vornehmen, die sich höchst interessant gestalten dürften. Die Befähigung zu derartigen Übungen erhöht die Verwendungsfähigkeit der Kavallerie. Wasserläufe, bei denen Brüden nicht vorhanden sind und deren Uebergänge zerstört sind, müssen trotzdem überwunden werden. Ein weites Ausholen zur Gewinnung eines Ueberganges führt von der gegebenen Marschrichtung ab und kann mit Wärtchen verbunden sein, welche mehr Zeit und Kraft beanspruchen, als die Arbeit eines halben oder ganzen Tages zur Herstellung von Uebergängen. Ist letzteres nicht möglich, so muß der Fluß auf Rähnen, Fahren oder Ueberseismaschinen bezw. schwimmend überwunden werden. Als vorbereitendes Gerath für das Uebersteigen von Wasserläufen führt die Kavallerie Faltboote mit einigem Brückengerath auf Wagen mit sich. Zur Beschleunigung des Flußüberganges und für Fälle, wo die Faltboote nicht zur Anwendung kommen können, muß die Kavallerie auch zur Verwendung von sich darbietendem und vorbestehendem Gerath befähigt sein. Dieses, sowie die Faltboote zweckmäßig zu verwerthen, muß der Gegenstand der Unterweisung und Übung sein.

Vermischtes.

☞ **Aus der Reichshauptstadt**, 21. Febr. Die Sonntagsschule in der Fortbildungsschule. In der letzten Sitzung des Grundbesitzer-Vereins „Südost“ bemerkte der Stadtr. Lüben, in Bezug auf die gegen die Existenz der städtischen Fortbildungsschulen gerichtete Verfügung des königlichen Provinzial-Schulkollegiums hinsichtlich der Sonntagsschule habe, wie zwar nicht bestimmt, wohl aber als Vermuthung ausgesprochen werden könne, Oberbürgermeister Zelle mit der Kaiserin konferirt. Die Kaiserin habe darnach dem Fortbildungsschulunterricht in der Schule hinter der Garnisonkirche belagert und sich sehr lobend über die Resultate des Fortbildungsunterrichts ausgesprochen. Man dürfe hiernach wohl die Vermuthung hegen, daß die städtischen Fortbildungsschulen von dem gegen sie gerichteten schweren Schlag verschont bleiben werden. — Hiernach scheint der Stadtr. Lüben anzunehmen, daß die gegen die Existenz der Berliner Fortbildungsschulen gerichtete Verfügung des Brandenburgischen Provinzial-Schul-Kollegiums von der Kaiserin ausgegangen war.

Der deutsche Herbergsverein hielt am Mittwoch in Berlin im Hospiz der Wilhelmstraße die 8. Hauptversammlung ab. Herbergen zur Helmholtzstraße 430 und 432 mit 15 000 Betten. Im Jahre 1891 belief sich die Zahl der Herbergen auf 379 mit 18 770 Betten.

Ein Hochkappler ist am Dienstag in einer Benne der Amalienstraße in dem Reisenden Felix Bab aus Posen verhaftet worden. Bab ist im vorigen Jahre aus dem Zuchthaus Rawitz entlassen worden und hat sich seitdem unangemeldet und unter falschem Namen in Berlin und Friedrichshagen aufgehalten. Er suchte sich an wohlthürige Personen, auch an Kellnerinnen heranzudrängen, indem er sich als reicher Mann aufspielte u. a. behauptete, er besitze bei der Nationalbank ein Depot von 30 000 Mark. Auch als Korrespondent des „Figaro“ gab er sich aus, der als Eugen Rudenz schreibt. Er verkehrte viel auf Kennplätzen, in Cafés und Lokalen mit Damenbedienung. Von Freunden und Freundinnen verlor er Geld zu Leihen und wenn das nicht gelang, nahm er ihnen durch Schwindel Geld und Werthsachen ab. Nachdem er einem Dr. Halpert einen neuen Gesellschaftsantrag gestohlen hatte, nannte er sich auch Dr. Halpert und verübte unter diesem Namen Schwindeleien.

Wegen großer Veruntreuung in der Geschäftsführung einer großen Eisenhandlung in Spandau verhaftet worden; ein Fehlbetrag von über 40 000 M. soll festgestellt sein. Der Verhaftete war ein kändiger Kennplatz bei u. d. r. und gewohnheitsmäßiger Spieler und lebte auch sonst auf großem Fuße. Er genoss indes bis zuletzt großes Vertrauen.

Ein schwerer Unglücksfall hat sich am Dienstag Nachmittag auf dem an der Obersee belegenen Terrain der Berlin-Rieser Dampfsiegelwerke ereignet. Kurz vor der Feierabendstunde vernahm der Wertmeister Kengert, als er den Verbindungskanal am Maschinenhaufe passierte, ein eigenartiges Knistern und Knacken an der unteren Umfassungsmauer des Kesselhauses, das sich kurz hintereinander wiederholte. Und alsbald stürzte auch der Dampfmaschinen mit donnerähnlichem Getöse zusammen, wobei drei der im Kesselhaufe beschäftigten Arbeiter unter den Schornsteintrümmern begraben wurden. Den sofort requirierten Mannschaften der freiwilligen Feuerwehr gelang es zwar, die Verunglückten unter großer Anstrengung aus dem Schutthaufen herauszuschaffen, zwei der Verunglückten, die Vorarbeiter Priebe und Mische, hatten jedoch bei der Verhängnisvollen Katastrophe so schwere Verletzungen erlitten, daß sie, noch ehe ärztliche Hilfe zur Stelle war, verstarben. Der dritte mitverunglückte Arbeiter Seiz, welcher einen komplizierten Rippenbruch erlitten hatte, wurde auf ärztliche Anordnung schleunigst nach dem Krankenhaus geschafft.

Der Konsum fremder Biere in Berlin ist trotz der großen Bierpaläste, welche auswärtige Brauereien dort errichten, weniger erheblich, als es den Anschein hat. Berlin produzierte 1892/93 2 865 000 Hektoliter Bier. Eingeführt wurden 269 000 Hektoliter. Die größte Brauerei Berlins dagegen produzierte allein 435 000 Hektoliter, also 166 000 Hektoliter mehr als die ganze Einfuhr betrug.

Die Beisetzung Hans von Bülow's wird in Hamburg erfolgen. Zur Zeit der Beerdigung wird in Berlin eine große Gedächtnisfeier für den Verstorbenen stattfinden, welche von dem Philharmonischen Chor, dem Philharmonischen Orchester und der Direktion der Philharmonie veranstaltet wird.

Hertwegh und Bülow konfisziert. Aus Stuttgart wird berichtet: Die Polizei konfiszierte das im Diebischen Verlag hier erschienene sechste Heft des „Freien Säners“ wegen des darin enthaltenen Arbeiterlebens: „Bei und Arbeit“, ruft die Welt“ von Georg Hertwegh, komponiert von Hanns v. Bülow. Die Beschlagnahme soll auf Anordnung der Staatsanwaltschaft Magdeburg erfolgt sein.

Die erste deutsche Studentin, Fräulein Käthe Windscheid, die Tochter des berühmten Leipziger Bankoffiziers, hat, wie „Die Frau“ mittheilt, am vorigen Freitag an einer deutschen Universtität, in Heidelberg, ihr philosophisches Doktorexamen bestanden.

Kosine Gaubenreifer, die als zehnjähriges Mädchen Augenzeugin von der Auffindung des im Gesicht bei Lützen verwundeten Bülowers Theodor Körner gewesen war, ist am Sonntag in Großschöcher im Hause ihrer Tochter im Alter von 91 Jahren gestorben. Am Morgen des 18. Juni 1813 wurde die Aufmerksamkeit von Leuten, die sich im Walde bei Großschöcher befanden, durch menschliches Stöhnen und das Schnauben eines Pferdes nach einer Stelle im Gebüsch gelenkt, an der man bei näherem Nachforschen den verwundeten Dichter fand, der nach seiner Verwundung bis hierher gekommen war. Bei den Leuten, die den Verwundeten auffanden, aufhoben und zu seiner weiteren Unterbringung beifällig waren, befand sich auch die nunmehr verstorbene Kosine Gaubenreifer. Sie bezog eine jährliche Pension, die ihr vom Kaiser Wilhelm I. ausgekehrt worden war.

Seines edle Singsänger, welches zu dem Theaterkandal in Aachen Veranlassung gab, Herr Gura jun und Fräulein Mitschiné, zeigt von London aus seine Vermählung an.

Leoncavallo-Chronen. Am Mittwoch Vormittag fand beim Prinzen Georg von Preußen ein größeres Dejeuner statt, zu welchem der Komponist Leoncavallo eine Einladung erhalten hatte. Und am selben Abend gab Generalintendant Graf Hochberg dem Autor der „Medici“ zu Ehren ein Diner. — Auch die Berliner Privat-Kunstmächde überschütten den Dichter-Komponisten mit Einladungen. Leoncavallo soll gar nicht mehr aus dem „Frack“, den er neulich anzulegen beabsichtigte, heraustrimmen.

Eröffnung der Niagara-Kraft-Anlagen. Das amerikanische Riesenerwerk, die Ausnutzung der im Ganzen 15 Millionen Pferdestärken betragenden Wasserkraft, von welcher durch die Anlage 50 000 Pferdestärken durch Turbinen ausgenutzt werden, ist nunmehr vollendet und am 25. Januar zum ersten Male probeweise in Thätigkeit gewesen. Bei der Anlage, welche 16 Millionen Mark kostete, wird die Kraft der Turbinen durch Dynamomaschinen, die direkt oben auf den Wellen der Motoren sitzen, in Elektrizität umgewandelt, die dann durch Kabel zur Beleuchtung und zum mechanischen Betrieb industrieller Werke weit ins Land geleitet werden soll. Einen Hauptabnehmer von Kraft hat die Gesellschaft bereits in einer nahe gelegenen Papierfabrik, welche kontraktlich 6600 Pferdestärken beansprucht, vorläufig aber nur die Hälfte der Kraft auszunutzen wird; als Miete zahlt das Werk pro Pferdestärke und Jahr 32 Mark, gewiß ein ungemein billiger Preis gegenüber den sonst für Dampf- und elektrischen Betrieb erwachsenden Kosten. Die offizielle feierliche Eröffnung der Anlage ist auf den ersten Juni festgesetzt, welcher, wie das Patent- und technische Bureau von Richard Lüders in Görlitz meldet, Präsident Cleveland und alle amerikanischen Größen der Industrie und Wissenschaften betheiligen werden.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 22. Febr.	Getreide	Not. v. 21
Weizen pr. Mai	144 50	143 75
do. pr. Juli	146 50	145 75
Roggen pr. Mai	127 70	127 —
do. pr. Juli	129 —	128 25
Spiritus (Nach amtlichen Notierungen)	Not. v. 21	
do. 70er loco v. F.	32 —	31 90
do. 70er Febr.	36 10	36 —
do. 70er April	36 60	36 40
do. 70er Mai	36 90	36 70
do. 70er Juni	37 30	37 —
do. 70er Juli	37 70	37 40
do. 80er loco v. F.	51 60	51 60

Not. v. 21	Not. v. 21
Öst. 3% Reichs-Anl. 86 80	86 80
Russ. 4% Anl. 107 75	107 70
do. 3% „ 101 60	101 5
Ros. 4% Anl. 102 9	102 90
do. 3% „ 98 30	98 20
Ros. 4% Anl. 103 70	103 75
Ros. 3% „ 96 60	96 50
Defter. Suknoten. 163 65	163 35
do. Silberrente 94 20	94 —
Russ. Banknoten 218 85	219 10
R. 4% „ 104 50	104 50

Not. v. 21	Not. v. 21
Poln. 4% „ 67 90	67 90
do. 3% „ 67 90	67 90
Ungar. 4% „ 96 10	96 —
do. 4% „ 91 60	91 40
Öst. Kred.-Anl. 225 —	224 60
Lombarden 48 60	48 60
Öst.-Kommandit 191 50	189 65

Not. v. 21	Not. v. 21
Schwarzlopf 239 50	241 75
Dortm. St.-R. 63 10	63 50
Gelsenkr. Kohlen 152 —	153 50
Knorwag. Stetinalz 44 50	44 50
Ultimo:	
St. Mittelm. E. St. A. 79 50	81 40
Schweizer Centr. 121 90	121 40
Wärthauer Wiener 235 80	235 90
Berl. Handelsgezell. 136 70	136 60
Deutsche Bank-Aktien 171 25	170 60
Rönlgs- und Laurag 124 60	124 —
Bochumer Gußstahl 133 60	134 25
Ragabörse: Kredit 225 —	Disconto-Kommandit 191 50
russische Noten 2 8 85	

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 22. Februar. Spiritusbericht. Febr. 5) er 48,50 Mark, do. 70 er 28,90 M., März-April — M. Mai —, — Mark. Tendenz: unverändert.

London, 22. Febr. 6 proz. Tabakzucker loco 1 3/4 ruhig. Rüben- und Rohzucker loco 13 1/2 s. Tendenz: fest.

Marktberichte.

Breslau, 22. Febr., 9 1/2 Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war stärker, bei schwacher Kauflust die Stimmung bei unveränderten Preisen ruhig.

Weizen stärker angeb., weißer per 100 Kilo. 12,40 bis 13,50 bis 14,00 M., gelber per 100 Kilogramm 12,40 bis 13,50—13,90 M. — Roggen ruhig, bezahlt wurde per 100 Kilo 11,40 bis 11,60—11,90 M. — Gerste schwacher Umsatz, feine Qual. gesucht, per 100 Kilogr. 12,00—14,00—16,00—16,50 M. — Hafer ruhig, per 100 Kilogramm 14,00—14,80—15,60 M., feinsten über Notiz bezahlt. — Mais ohne Geschäft, per 100 Kilogramm alter 12,40 bis 12,60 M., neuer nach Trockenheitsgrad 11,20—11,40 Mark. — Erbsen ohne Geschäft, schwarze per 100 Kilogramm 14,50 bis 15,00 bis 16,00 M., Viktoria ruhig, 16,50 bis 17,50 M. gelbene wenig vorhanden, per 100 Kilogr. 18,00—18,50—19,00 M. Futtererbsen 13,50—14,50 M. — Bohnen ohne Geschäft, per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,00 bis 14,00 Mark. — Lupinen ohne Geschäft, gelbe per 100 Kilo. 10,50—11,50—12,50 M., blaue per 100 Kilogramm 9,00 bis 10,50 Mark. — Bitteren stärker angeb., per 100 Kilo. 16,00 bis 17,00 bis 17,50 Mark, feine Saatwaare 18—18,50 M. — Delfsaaten ruhig. — Schlagelinsaat schwacher Umsatz, per 100 Kilo. 19,00—22,00—23,50 M. — Wintertraps sehr ruhig, per 100 Kilogramm 19,50 bis 20,25 bis 21,00 Mark. — Wintertraps ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 19,25—20,10—20,80 M. — Sommertraps ohne Geschäft, per 100 Kilo 19,50 bis 21,00 bis 23,00 Mark. — Leindotter ohne Geschäft, per 100 Kilo 17,00—18,00 M. — Hanfsaat ruhig, per 100 Kilogramm 16,50 bis 17,50 Mark. — Rapsluken ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 12,50 bis 13,00 Mark, fremde 12,50 bis 12,75 M. — Leinluken ohne Veränderung per 100 Kilo schlesische 14,75—15,25 M. fremde 14,00—14,75 M. — Samenluken ohne Veränderung, per 100 Kilogramm 11,75—12,25 M. — Kleesamen wenig Zufuhr, rother ruhig, per 50 Kilogramm 45 bis 55 bis 60 bis 63 Mark, weißer leicht verk., per 50 Kilo 45—53—65—75—85 M., hochfeinster über Notiz. — Schwedischer Kleesamen schwach angeboten, per 50 Kilogramm 40—50—60—63 M., Tannen-Kleesamen ruhig, per 50 Kilogramm 45—50—60—66 M., feinsten darüber. — Thymsen schwach zugeführt, per 50 Kilogramm 20,00—25,00—28,00—30,00 M. — Seradella 12,00—13,50 bis 14,00 Mark. — Gelbklee fest, pr. 50 Kilogramm 40—50 bis 58 Mark, feinsten über Notiz. — Weizen ruhig, per 100 Kilo inkl. Sach Brutto Weizenmehl 00 19,50—19,75 Mark. — Roggenmehl 00 17,00—17,50 Mark, Roggen-Hausbacken 16,50 bis 17,00 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm inkl.

bisches 880—900 M., ausländisches 840—880 Mark Weizenmehl ruhig, per 100 Kilo inkländ. 8,20—8,70 M., ausländ. 8,00 bis 8,40 Mark. — Weizenmehle per 100 Kilo 8,20 bis 8,40 M. —

Marktpreise zu Breslau am 22. Februar.

Festsetzungen der städt. Markt-Notierungs-Kommission.	gute		mittlere		gering. Waare	
	Höchstbr.	Mittelbr.	Höchstbr.	Mittelbr.	Höchstbr.	Mittelbr.
Weizen, weißer	14,—	13,80	13,50	13,20	12,40	11,90
Weizen, gelber	13,90	13,70	13,40	13,10	12,40	11,90
Roggen	11,90	11,60	11,40	11,20	10,90	10,60
Gerste	16,—	15,40	14,—	13,—	12,—	10,50
Hafer	15,60	15,—	14,00	13,50	13,30	13,00
Erbsen	16,—	15,—	14,50	14,—	13,—	12,—

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

Raps	feine		mittlere		ord. Waare	
	Höchstbr.	Mittelbr.	Höchstbr.	Mittelbr.	Höchstbr.	Mittelbr.
Raps	21,00	19,80	18,80	18,—		
Wintererbsen	20,80	19,70	18,70			

Bromberger Seehandlungs-Mühlen.

vom 19. Februar 1894. (Ohne Verbindlichkeit)

Weizen-Fabrikate

Gries Nr. 1	13 —	Mehl 00 gelb Band	9	60
do. = 2	12 —	do. 0 (Griesmehl)	6	60
Kaiserauszugmehl	13 40	Futtermehl	5	—
Mehl 000	12 40	Kleie	4	20
do. 00 weiß Band	10 —			

Gersten-Fabrikate:

Graupe Nr. 1	16 —	Grüze Nr. 2	10	50
do. = 2	14 50	do. = 3	10	—
do. = 3	13 50	Rohmehl	7	—
do. = 4	12 50	Futtermehl	5	20
do. = 5	12 —	Buchweizengrüze I	15	60
do. = 6	11 50	= II	15	20
do. grobe	10 —	Maismehl	—	—
Grüze Nr. 1	11 60	Maisschrot	—	—

Roggen-Fabrikate:

Mehl 0	9 20	Kornmehl	7	60
do. 0/1	8 40	Schrot	6	80
do. I	7 80	Kleie	4	60
do. II	5 60			

Versicherungswesen.

Equitable, Lebens-Versicherungs-Gesellschaft der Vereinigten Staaten in Newyork. Aus dem von dem General-Agenten der „Equitable“, Lebensversicherungs-Gesellschaft in Newyork, Herrn Max Bernheim hier, Berlinerstr. 5 I, zur Kenntniznahme zugegangenen Jahresbericht pro 1893 ersehen wir, daß diese angesehene Gesellschaft im verfloffenen Jahre neue Versicherungen im Betrage von 872 1/2 Mill. M. abgeschlossen, und daß sich der Vermögensbestand damit auf fast 4 Milliarden erhöht hat. Das Vermögen der „Equitable“ betrug am 31. Dezember 1893 ca. 718 1/2 Mill. M., und sprechen diese Zahlen genügend für die Beliebtheit, deren sich die „Equitable“ zu erfreuen hat. Da nun ferner die Gesellschaft zur Sicherheit ihrer deutschen Versicherungen über 16 Mill. M. bei der Vereinsbank in Hamburg deponirt hat, so darf die „Equitable“ wohl als eine der bedeutendsten und sichersten Gesellschaften empfohlen werden. Nähere Auskunft geben der Subdirektor Hirschfeld und der Generalagent Bernheim hier selbst.

Briefkasten.

Ein Abonnent, hier, der betr. Lehrer ist dazu nicht berechtigt. Eine Beschwerde beim Rektor würde auf jeden Fall von Erfolg sein.
B. L., hier. Ihr Verwandter ist amerikanischer Bürger und kann ungehindert nach Deutschland zurückkehren. Da derselbe vor seinem 17. Lebensjahr ausgewandert ist, so ist er militärfrei und hat demnach nichts zu befürchten.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 22. Februar wurden gemeldet:
Eheschließungen.
Sergeant Karl Seidel mit Auguste Tondok.
Geburten.
Ein Sohn: Arbeiter Lorenz Kwaposz, Handelsm. Ephraim Schenkel. Arb. Valentin Gilewski.
Eine Tochter: Magistraß-Bureau-Diätar Adalbert Wisntemski, Restaurateur Hilarius Strözyński. Kaufmann Friedrich Neumann. Arb. S.
Sterbefälle.
Oberlandesgerichtsrath Hugo v. Selle 66 J. Benj. Lokomotivführer Karl Prinz 56 J. Wwe. Marianna Palczyl 63 J.

Halsleiden verlangen stets eine sofortige Bekämpfung, will man nicht Gefahr laufen, daß die langwierigsten und schlimmsten Krankheiten daraus entstehen sollen. Zur solchen Bekämpfung empfehlen medizinische Autoritäten **Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen** als das hierzu geeignetste, wirkungreichste Heilmittel, das à 85 Pf. die Schachtel erhältlich ist.

Amtliche Anzeigen.

Handelsregister.
In unserem Gesellschaftsregister ist bei Nr. 8, woselbst die Handelsgesellschaft **Moritz & Sartwig Mamroth zu Posen** eingetragen steht, folgende Eintragung bewirkt worden: 2397
Die Vollmachten der Liquidatoren Kaufleute **Eduard Gramann** und **Sartwig Mamroth**, beide zu Posen, in Erlöschen.
Die Gesellschaft ist heute im Handelsregister gelöscht worden. Posen, den 9. Februar 1894.
Königliches Amtsgericht, Abteilung IV.

Bekanntmachung.
Das Verfahren der Zwangsversteigerung des **Adalbert Kromolitschen Grundstücks** Glinito Nr. 19 ist aufgehoben worden. 2395
Die Termine am 5. und 6. März 1894 fallen weg. Posen, den 19. Februar 1894.
Königliches Amtsgericht, Abteilung IV.

Bekanntmachung.
Der Neubau eines einflügeligen Schulhauses nebst Wirtschaftsgebäude, Brunnen und Umwägungen zu Baranowo, Kreis Posen-West, ausschließlich der Titel Inzsgemein veranschlagt auf 15 257 Mark 46 Pf., soll im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden, und habe ich zur Entgegennahme der schriftlichen Angebote einen Termin auf **Freitag, den 9. März 1894, Vorm. 11 Uhr,**

in meinem Geschäftszimmer, Viktoriastraße Nr. 18 hier selbst angelegt. 2408
Die Kostenanschläge, Zeichnungen und Bedingungen können vor dem Termin an der genannten Stelle eingesehen werden. Posen, den 22. Februar 1894.
Der königliche Baurath.
O. Hirt.

Konkursverfahren.
In dem Konkursverfahren über das Vermögen der verewitteten Frau **Eleonore von Vogen** zu Lenartowitz und des **Louis von Vogenschen** Nachlasses ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf **den 17. März 1894, Vormittags 9 Uhr,** vor dem königlichen Amtsgerichte

hier selbst, Zimmer Nr. 1, anberaumt. 2384
Fleschen, den 19. Februar 1894.
Janke,
Gerichtsschreiber für den Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Verkäufe * Verpachtungen

35 Stück junges Mastvieh verkauft 2391
Dom Magradowice, Station Gondok.

500 Mark in Gold. 2151
F. Kuhn's Alabaster-Crème und Crème-Soife, die besten Toilettemittel, entfernen alle Hautunreinigkeiten, als Sommerprossen, Verkleben, Mitesser etc. und erhalten den Teint bis ins hohe Alter blendend weiß und jugendlich. Bestes Vorbeugungsmittel gegen Hautrötze. Keine Schmutze. (Preis 1,10 u. 2,20 M., und Cremeseife 50 Pf.) Von hervorragenden ärztlichen Autoritäten empfohlen, begutachtet u. attestirt. Man hüte sich vor werthlosen Nachahmungen, achte genau auf Schutzmarke und verlange stets die Fabrikate der Firma **Franz Kuhn**, Barf. Nürnberg. Hier bei Paul Wolff, Droga., Wilplatz 3. und M. Levy, Retriplatz 2.

4^{te} Freiburger Münsterbau-Lotterie.

Ziehung am 12. u. 13. April 1894. — 3234 Baar-Geld-Gewinne.

Original-Loose à 3 Mk. (Porto und Gewinnliste 30 Pfg.) empfiehlt und versendet, auch unter Nachnahme, das General-Debit

Carl Heintze, Bankgeschäft, Berlin W., Hotel Royal, Unter den Linden 3.

Hauptgewinne:

1 à 50 000 M.

1 à 20 000 M.

1 à 10 000 M.

u. s. f.

Bekanntmachung.

Die diesjährige ordentliche General-Versammlung der Reichsbank-Antheilseigner (§ 18 des Statuts der Reichsbank vom 21. Mai 1875 — Reichsgesetzblatt Seite 203) wird hierdurch auf

Freitag, den 9. März d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

berufen, um den Verwaltungsbericht nebst der Bilanz und Gewinnberechnung für das Jahr 1893 zu empfangen und die für den Centralauschuss nöthigen Wahlen vorzunehmen. (§ 21 a. a. D.)

Zur Theilnahme ist jeder männliche und verfassungsfähige Antheilseigner berechtigt, welcher durch eine spätestens am Tage vor der General-Versammlung im Archiv der Reichsbank, Jägerstraße Nr. 34/36 hier selbst, während der Geschäftsstunden abzuhebende Bescheinigung nachweist, daß und mit wie vielen Antheilen er in den Stammbüchern der Reichsbank als Cigner eingetragen ist.

Die Versammlung findet im Reichsbankgebäude, Jägerstraße Nr. 34/36 hier selbst, statt.

Berlin, den 20. Februar 1894.

Der Reichskanzler.

In Vertretung:

v. Boetticher.

2394

Königliche Luise-Stiftung zu Posen.

(Klassisches Seminar für Lehrentinnen an mittel- und höh. Mädchenschulen, 5klassige Seminarschule, 10klassige höh. Mädchenschule.)

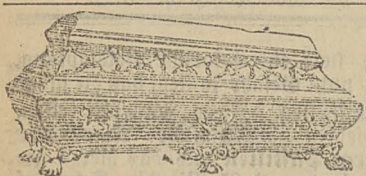
Die Aufnahmeprüfung für das Seminar findet nicht am 3. sondern am 4. April, Morgens 8 Uhr, statt. Zu derselben sind Pass- und Feder, engl. und franz. Lexikon mitzubringen. Meldungen sind wenigstens 10 Tage vorher unter Befügung 1) eines selbstgefertigten Lebenslaufes der Applicantin, 2) eines Tauf- 3) eines Konfirmations-, 4) eines Impfscheines, 5) des letzten Schulzeugnisses, 6) eines vom Kreisphysikus ausgestellten Gesundheitszeugnisses, 7) eines Zeugnisses über sittliche Unbescholtenheit vom Pfarramt oder der Polizeibehörde einzusenden. Anmeldungen von Schulanfängerinnen für die höhere Mädchen- und die Seminarschule nehme ich jederzeit an Wochentagen von 10—11 Vormittags entgegen.

Schulrath Baldamus,
Königlicher Seminar-Direktor.

Staatlich-städtische Maschinenbau-Schule für Werkmeister.

Magdeburg.

(Berechtigt für königl. maschinentechnische Betriebssekretäre).
Unterrichtsanfang am 28. März.



Paul Bittmann,

St. Martin 13,

Sarg-Magazin.

Holz- und Metallfärge, sowie Leichenkleider und Steppdecken in reichster Auswahl.

Eisenkonstruktion für Bauten.

Komplette Stalleinrichtungen für Pferde, Rindvieh- und Schweinehülle, sowie für alle anderen Gebäude führen wir als Spezialität seit 1866 auf's Beste und solideste aus. Zeichnungen, statische Berechnungen und Anschläge gratis.

Außerdem liefern wir: Genietete Fischbauchträger für Gießer-Wellblecharbeiten, schmiedeeiserne u. gußeiserne Fenster in jeder beliebigen Größe und Form, maschinelle Anlagen, Transmissionen u. c.

I. Träger, Eisenbahnstienen zu Bauzwecken, feuerfesten Guss zu Feuerungsanlagen. Bau-, Stahl- und Hartguss.

Eisenhüttenwerk Tschirndorf i. Ndr.-Schl.
Gebrüder Gloeckner.

Kaufen Sie nur 1714

André Mauxion's Cacao,

1/2 Pfd. 2.40 Mark, zu haben bei: Ch. Sander, Neudorf 1, S. Westynski, Halldorfstraße 3, Döckel & Co., Becknerstr. 2, W. Becker, Wilhelmstr. 14, S. Gräß, Dut. M. Siednicki in Dut.

Dem hochgeehrten Publikum, besonders aber

den Herren Apothekenbesitzern und Droguenhändlern

erlaube ich mir hiermit höflichst mitzutheilen, daß ich in Posen unter der Firma **W. Koszutska, eine Fabrik hygienischer Mittel**

eröffnet habe und daß bereits folgende Präparate fertiggestellt sind:

- "DENTIPURIN"**, ein feines, weißes Pulver für die Pflege des Mundes, des Rachens und der Zähne, (Pharyngostomadentipurin), über dessen Eigenschaften, Gebrauchsweise, hygienische Aufgaben u. c. aus der nachstehenden Anzeige zu ersehen ist. die Krause 1 Mark.
- "SALUS"**, eine Flüssigkeit, welche seit dem Jahre 1866 — allgemein unter dem Namen des Stabsarztes a. D. Dr. J. v. Koszutski, als Einreibung „Linimentum chloroformi“ „Liniment compositum“ u. verkauft wurde, die Flasche 100,0—1 M. 50,0—50 Pf.
- "PEAUMOLLE"**, (Pomol), eine fein duftende Flüssigkeit für die Pflege der Gesichtshaut und der Hände 1 Flasche 100 Gr. 1 M. 50 Pf.
- "LOTION PHILOCOME"**, ein seit dem Jahre 1836 allgemein bekanntes, für die Pflege der Kopfhaut und besonders zur Beseitigung der Schuppen, Aufhaltung des Haarschwundes u. c. bestimmtes und vielfach geprüftes Haarwasser 1 Fl. 125,0 1 M. 50 Pf.
- "CAESARIES"**, eine seit dem Jahre 1866 geprüfte, den Haarwuchs befördernde und haarstärkende Pomade die Krause 2 M.

Mit der Bitte, mein Unternehmen, welches jene ähnlichen, ausländischen kosmetisch-hygienischen Präparate, deren Zusammenfügung meist unbekannt und welche gewöhnlich zu hohen, den Werth übersteigenden Preisen verkauft werden, verdrängen soll — gütigst unterstützen zu wollen, zeichne ich mich mit vorzüglicher Hochachtung

W. Koszutska,

Inhaberin der ersten Fabrik hygienischer Mittel in Posen.

2410



Dentipurin

für die Mund-, Rachen- u. Zahnpflege

(Pharyngostomadentipurin)

nach vieljährigen, eingehenden Prüfungen und besonders auf Grund der letzten bakteriologischen Ergründungen der Herren: **Dr. med. et. phil. D. W. Miller, Professor am zahnärztlichen Institut zu Berlin (Verfasser des Werkes „Die Mikroorganismen der Mundhöhle“), so wie des Dr. Hugo Dellewie, Spezialarzt für Mundkrankheiten (Verfasser der Abhandlung „Ueber die Bedeutung der Antiseptis im Munde“),**

zusammengestellt und empfohlen vom
Stabsarzt a. D. Dr. J. von Koszutski,

Spezialarzt für Frauen- und Kinderkrankheiten in Posen.

beseitigt Krankheitskeime im Munde, Rachen und auf den Zähnen, verleiht den letzteren eine schneeweiße Farbe und hinterläßt beim Gebrauch einen feinen Geschmack, eine entzückende Reinheit und feinen Geruch im Munde.

Dentipurin ist ein weißes, höchst feines Pulver, lieblich für den Geruch und Geschmack, welches vermittelt einer weichen Zahnbürste auf die mit lauem Wasser befeuchteten Zähne gebracht, leicht schäumt. Dabei befreit es den fahlen Belag, sammt den Pilzen (Microorganismen), Bacterien, welche Krankheiten, den üblen Geruch aus dem Munde, den Belag der Zähne u. c. veranlassen — und vertilgt jene feindlichen, niedrigsten Pflanzengebilde, deren Zahl im Zahnbelaag, in den Rachen, im Munde und im Mund bei Gesunden, anstehend Gesunden und Kranken bis jetzt festgestellt, bereits über Hundert betragen soll.

Mit der weichen Angora-Biegenhaar-Zahnbürste werden sämtliche feinstehenden Theile, sowie die Kauflächen der Zähne recht schnell, doch sorgfältig und zart gewaschen, nicht gerieben. Nach einer Abpülung der Zähne mit lauem Wasser hinterläßt man vom letzteren 2—3 Eßlöffel im Glaie, um daraus ein Mund- und Gurgelwasser,

sowie ein Mundbad zu bereiten. In diesem Wasser löst man eine Messerspitze (0,25 bis 0,3) Dentipurin, vermischt das flache Zahnbürstentüchel, sowie durch leichte schnelle Schläge desselben auf die sich bildende weiße, milchartige Flüssigkeit — und verwendet letztere zum Gurgeln im Rachen und zum Verflüchtigen, ein angenehmes Wärmegefühl auf der Mundschleimhaut hervorruft, energischen Mundbad. Auf diese Weise gelangt Dentipurin überall, beseitigt den Rachen, den Mund von Krankheitskeimen, trägt das Zahnfleisch, befreit den Zahnhals von den Säuren, den üblen Geruch — und verleiht den Zähnen eine schneeweiße Farbe. Nach einer endlichen Ausspülung des Mundes mit lauem, reinem Wasser, hinterläßt Dentipurin nur eine entzückende Reinheit und feinen Geruch im Munde.

Zu haben in sämtlichen Apotheken und Droguenhändlungen.

W. Koszutska,

Erste Fabrik hygienischer Mittel in Posen.

Miets-Gesuche.

Breslauer-Str. 21 1 Laden mit Schaufenster, Blumen-Str. 5 part. 4 Z., Küche, Mädchenst., Speisek., Closet u. c.

v. 1. April z. verm. 563

Luise-Str. 15, II., 5 Zimmer, Küche u. c. zum 1. April 94 für 900 M. z. verm. 2359

Schloßstr. 2 drit. Läden, 2 St. u. Küche u. c. 1. Et. fl. Wohn. I.

1 freundl. möbl. Zimmer von 1 einz. Herrn gesucht sub G. H. an die Exped. d. Bl. 2399

Ein möbl. Zimmer mit selbst. Eingang für 2 Herren ist billig zu verm. Thorstr. 5b, I. 2400

Berlinerstr. 9, III.

1 Wohnung best. aus 7 Zimm., Küche u. reichl. Nebengeb. vom 1. April oder früher billig zu verm. Näheres beim Wirts.

Stellen-Angebote.

Agenten

resp. Alleinverläufer, welche mit Wädern arbeiteten, für mein als vorzüglich anerkanntes Sackseil gesucht. 2385

Hamburg. Heinrich Lisch.

Für mein Mehl-, Vorkost- u. Materialwaaren-Geschäft suche p. sofort einen jüngeren tüchtigen

Detailisten,

beider Landesprachen mächtig.

F. Gesell, Gnesen.

Ein tüchtiger Destillateur,

welcher mit der Fabrication feiner Liqueure und Buchführung vertraut ist und der polnischen Sprache mächtig, findet per

1. April cr. dauerndes Engagement. Offerten unter M. F. 44 bitte an die Expedition dieser Zeitung zu richten. 2344

Posen, den 31. Oktober 1893.
Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt- u. Melde-Amt — Fort Köber am Eichwaldthor — eingesehen werden. 17212

Bezirks-Kommando.
Ein im Holz- und Verwaltungsfach erfahrener, zuverlässiger u. str. blamer, unverheiratheter

Bureaugehilfe,

der auch der polnischen Sprache mächtig ist, wird vom 1. April für ein Distrikts-Amt gesucht.

Anfangsgehalt 900—1000 M., das bei befriedigender Leistung und guter Führung jedes Jahr um 100 Mark bis 1500 Mark steigen soll. Bewerbungsgesuche mit Lebenslauf und Zeugnissen unter F. F. einzusenden bis zum 10. März an die Exp. d. Bl. 2400

Eine alte, gut eingeführte, deutsche Lebens- u. Versicherungs-Gesellschaft sucht für die Provinz Posen einen tüchtigen

2406

Reise-Inspektor,

bei festem Gehalt, Reiseblättern u. Provision sofort zu engagiren. Gest. Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit u. E. B. 20 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Vacanz

v. 1. April ist in m. Col., Delle-, Bild- u. Cigarren-Geschäft für einen soliden, umsichtsvollen, mit der Branche und Comtoir-Arbeiten gut vertrauten Expedienten, welcher in einem größeren, besseren Geschäft selbstständig zu arbeiten versteht, dauernde Stellung.

J. Woythaler,

2390 Allenstein D.-B.

Brennereileiter.

3. neue Brennerei Babens f. sofort erfahrenen Brenner. Betr. 6000 Liter Misch.-Blasenapparat, 175 000 Liter v. M. Coute. Gehalt pro Jahr 1000 M. nebst fr. Stat. Wird auf e. außerordentlich tüchtige Kraft mit nur Prima-Zeugn. u. Refer. reflektirt. Spätere Verh. gestattet. Bedingung: Nach auf 0 bei 10 Proz. Nassvergasen. Bei Zufriedenheit Gehaltserhöhung. 2386

Arthur Schütze,

Seeleinsühl, Post Dooz.

Lehrling sucht 2402

für Manufaktur- u. Mode-w.-Gesch. M. P. Somerfeldt, Schöneldemühl.

Für mein Schuhwaaren-Geschäft suche ich per sofort einen **Lehrling** bei freier Station. Sonntag u. Feiertage geschlossen. 2415

A. Ehrlich, Schuhwaaren-Geschäft.

Stellen-Gesuche.

Ein Schneider,

26 Jahre alt, beider Landesprachen mächtig, als **Zuschneider** gut ausgebildet und bewandert und als solcher thätig, f. andern. Stell. Gest. Off. unt. O. P. vorklagend Inowracław. 2356

Ein j. Mann,

(Posener), beider Landesprachen mächtig, mit der Colonial-, Destillat.-, Destill.-, Eisen- u. c. Branche, sowie Buchführung vollständig vertraut, gegenw. in Stellung, sucht, geführt auf beste Zeugnisse und Empfehlungen v. 1. April cr. oder später anderweitiges dauerndes Engagement.

Gest. Offerten erbittet unter **B. B. 100** postlagernd Oppeln, Oberklef. 2148